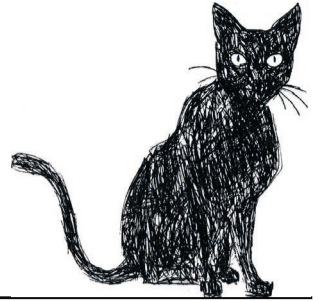




# Tacheles

Ausgabe 19



kritisch solidarisch lokal



Spendenempfehlung 0-5 Euro



Graffiti sind kein Verbrechen, sondern wichtiges Mittel des politischen Ausdrucks und der Selbstermächtigung. Mehr im Raum für Kreatives ab Seite 8. (Foto: Privat)

## Was steckt drin?

<b>Lokal:</b> Unkündbar in der Ausbildung? Von Wegen! • Antifaschistisch Denken – Handeln – Leben	2
<b>Repression:</b> Budapest-Komplex • Szene-Glossar	3
<b>Lokal:</b> Jahresrückblick 2025 • Rassismustheorien als Rechtfertigung	4
<b>Lokal:</b> Gedenken heißt Kämpfen • Buchrezension: Die Wut ist ein heller Stern • Nachruf: Kevin K.	5
Völkische Kinderbücher • Buchrezension: Lebenslauf zweier Arschlöcher • Gemüse im Kopf: Erdbeeren	6
Die Lüge vom Lernen fürs Leben • Gruppenvorstellung: Neue feministische Struktur in Aachen • Flachwitz	7
Raum für Kreatives: Graffiti sind kein Verbrechen	8
<b>Feminismus:</b> Multiplayer-Modus-Macker • „Frauenbefreiung“	10
<b>Lokal:</b> Gedanken zum Angriff der Bullen auf das AZ • Angriff aufs AZ Aachen und anschließende Hausdurchsuchungen	11
<b>Internationalismus:</b> Zwischen Repression und Selbstverwaltung	12
<b>Internationalismus:</b> Das verlogene Narrativ vom „geeinten Syrien“	13
Gegen den Moralismus • Albumempfehlung: Sirens of Lesbos • Raumvorstellung: Volin	14
Antiziganismus • Damals – Jetzt	15
Horoskop • Über uns • Kreuzworträtsel	16

## Parolen an die Wand!

### Multiplayer-Modus-Macker

Warum Gaming die vielleicht schlimmste aller alltäglichen patriarchalen Keimzellen ist

Die Inhalte von vielen beliebten Videospiele sind misogyn, stereotypisch und gewaltverherrlichend. Das ist allgemein bekannt und trotzdem verteidigen viele Menschen dieses Hobby – schließlich macht Zocken furchtbar viel Spaß, ist sooo niederschwellig und irgendwie für manche auch fast schon ein Safe Space. Manchmal ist es sogar das Einzige, wozu mensch

sich an schlechten Tagen auffraffen kann... Ein wenig gutes Leben im schlechten; Gaming als eine geradezu sinnstiftende Aktivität in der dystopischen Lebensrealität von jungen Menschen im einundzwanzigsten Jahrhundert. Oder etwa nicht?

►►► Weiter auf Seite 10

### Polizei startet Tumulte am AZ

Pressemitteilung zum 25. Januar 2026

Am frühen Sonntagmorgen kam es zu einem Angriff der Polizei auf Gäste des Autonomen Zentrums, in dem zu dieser Zeit eine Party stattgefunden hat. Auslöser des Geschehens war eine Personalienkontrolle infolge einer von Anwohner\*innen angezeigten Sachbeschädigung. Gäste unserer Party wurden auf die Situation aufmerksam und entschlossen sich dazu, diese zu beobachten. In den Artikeln der Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten und des WDR wurde der Verlauf dieser Situation unkritisch und nur nach den Angaben der Polizei als Angriff von 20-30 Vermummten auf die Polizeibeamt\*innen dargestellt. Dieser Darstellung widersprechen wir vehement! Die Eskalation der Situation erfolgte durch das unangemessene Verhalten der Polizeibeamt\*innen. So wurden unsere Gäste in ihren Party-Outfits bei frostigen Temperaturen von den Polizist\*innen mit Tasern, einer Schusswaffe und Einsatzhunden bedroht. Eine Polizistin richtete ihre Waffe auf unsere Eingangstür und auf die dort stehenden Menschen. Außerdem kam

es zum massiven Einsatz von Pfefferspray und Teleskopschlagstöcken, wodurch mehrere Gäste unserer Party verletzt wurden. Einem Gast wurde anlasslos von einer Polizistin ins Gesicht gespuckt, einem anderen wurde die Brille zerbrochen. Mehrere Leute wurden, teils in Handschellen, verhaftet und zwei von ihnen auf das Polizeipräsidium in Brand gebracht. Farbe an einer Hausfassade steht in keinem Verhältnis zu diesem Polizeiaufgebot und Einsatz von Gewalt. Wie kann es sein, dass wir mit einer Schusswaffe bedroht und lediglich die Falsch-aussagen der Polizeisprecher\*innen verbreitet werden? Aussagen von der Polizei sind niemals objektiv und sind nicht als gegebene Fakten zu behandeln. Wir wünschen unseren Gästen gute Besserung und uns ein solidarisches Miteinander in der Nachbarschaft. Antifaschismus bleibt notwendig!

AZ Aachen

►►► Mehr zum Thema auf Seite 11

### Kunst

„Der Verlust von Empathie ist eines der frühen Anzeichen kulturellen Verfalls.“



Vanessa Slagter präsentiert ein neues Werk.

(Bild: Vanessa Slagter)

## Unkündbar in der Ausbildung? Von Wegen!

### Über Abhängigkeit in der Ausbildung, ineffizienten Schutz und selbstgerechte Weltverbesserer in Machtpositionen

Normalerweise sollten Auszubildende in Deutschland besonders geschützt sein. Das Berufsbildungsgesetz, das wichtigste Gesetz zur Regelung von Berufsausbildungen, besagt: Eine Ausbildung kann nach der Probezeit durch den ausbildenden Betrieb nur aus „wichtigem Grund“ gekündigt werden. Das heißt, nur aus Gründen, die in einem „normalen“ Job eine fristlose Kündigung rechtfertigen würden. Noch dazu ist diese Hürde umso höher, je länger das Ausbildungsverhältnis besteht bzw. je näher die Prüfung kommt. So weit, so gut: das entspricht erstmal auch dem, was einem in der Berufsschule beigebracht wird – nach der Probezeit bist du quasi unkündbar, solange du nicht deinen Betrieb bestiehst oder Ähnliches.

Ein\*e Genoss\*in von uns durfte erleben, wie diese „Unkündbarkeit“ tatsächlich aussehen kann. They erhielt drei Monate vor der Prüfung ein Kündigungsschreiben. Begründung: Eine DIN-A4-Seite Selbstdarstellung des Chefs, wilde Überspitzungen einer politischen Meinungsverschiedenheit, die unser\*e Genoss\*in nie wollte, wenig arbeitsrechtlich relevantes. Trotzdem heißt das, verbunden mit dem Hausverbot, dass es gleich dazu gab, dass der Ausbildungsplatz erstmal weg war und keine Werkstatt und kein Ausbilder da war, um die Ausbildung zu beenden.

In ein paar Monaten wird uns das Gericht wahrscheinlich zustimmen, dass die Kündigung illegal war. Doch bleibt die Frage: Was bringt das? Die Kündigung war im September. Mittlerweile ist die Ausbildung mithilfe von Unterstützung von Dritten und massivem Durchhaltevermögen von unsere\*r Genoss\*in erfolgreich beendet. Im besten Fall wird der Chef den Lohn und die Prüfungskosten zahlen müssen. Im schlimmsten Fall muss er selbst das nicht. Klar ist allerdings, dass er all die von ihm verursachten Mühen nicht wieder gut machen werden muss – und er wird weiter ausbilden können. Dafür, dass er die Ausbildung des\*r Genoss\*in nicht mehr begleitet hat, wird er keine Konsequenzen tragen müssen.

Eigentlich sollte dieser rechtliche Schutz nicht nötig sein, denn jedem Betrieb sollte klar sein, dass Azubis so kurz vor der Prüfung nicht wegen so etwas Geringfügigem gekündigt werden sollten. Warum also eskalierte der Chef eine politisch aufgeladene Auseinandersetzung, die unser\*e Genoss\*in eigentlich so schnell wie möglich hinter sich bringen wollte?

Auf seiner Website gibt sich der Chef visionär und weltoffen. Ein Profil, das sich von den vielen anekdotisch eher konservativ geprägten Handwerksbetrieben abzuheben scheint. Doch gerade da liegt die Gefahr: Nichts ist für ihn wichtiger als sein Selbstbild als Weltverbesserer. Auszubildende, die dieses Selbstverständnis bedrohen, haben in seinem Betrieb keinen Platz. So wurde aus einem gesamtgesellschaftlichen Problem, welches ein\*e Auszubildende\*r nicht innerhalb des Betriebs austragen wollte, für den Chef die\*der Auszubildende selbst zum Problem. Diese\*r hätte von ihm nichts als ein bisschen professionelle Distanz gebraucht. Für den Chef stellte diese politische Meinungsverschiedenheit leider eine nicht hinnehmbare Beleidigung dar, die er nur mit einer Kündigung und einem Hausverbot beantworten konnte.

Das alles beweist einmal mehr, dass wir uns auf die Versprechen des Arbeitsrechts nicht verlassen können. Dass es zwar gut ist, die eigenen Rechte zu kennen – immerhin gibts wahrscheinlich zumindest die Prüfungskosten und das Gehalt zurück – aber echte Sicherheit können wir nur durch starke Verbindungen und Solidarität zwischen uns und unseren Kolleg\*innen erreichen.

FAU Aachen

## Antifaschistisch Denken – Handeln – Leben

### Ein Redebeitrag zu den sechs angeklagten Antifas in Düsseldorf

Am 18. Januar 2026, genau ein Jahr nach dem gescheiterten Naziaufmarsch in Aachen, haben sich ca. 400 Antifaschist\*innen unter dem Motto „Antifaschistisch Denken – Handeln – Leben“ erneut die Straße genommen, um kämpferisch ein Zeichen gegen die weiter voranschreitende Faschisierung zu setzen. In verschiedenen Reden wurde Bezug genommen auf die steigende Repression gegen Antifaschist\*innen und es wurden Lehren aus dem erfolgreich gestörten Naziaufmarsch im Jahr zuvor gezogen. Außerdem wurde ein Blick in die Türkei und in die kurdischen Gebiete geworfen, welche zu dieser Zeit unter massiven Angriffen litten – es wurde durch Redebeiträge und einen Bannerdrop von der Klangbrücke am Bushof auf die Situation aufmerksam gemacht. Zeitgleich wurde gegenüber die gemeinsame Anlaufstelle von Polizei und Ordnungsamt mit Farbe eingedeckt, vermutlich als Reaktion auf die massive Polizeigewalt im Jahr zuvor.

Im Folgenden eine Rede von der Demo zu den sechs angeklagten Antifaschist\*innen, die aufgrund des sogenannten Budapest-Komplexes in Düsseldorf vor Gericht stehen.

Paula, Emmi, Clara, Nele, Moritz, Luca.

Angeklagt unter anderem wegen versuchten Mordes, schwerer Körperverletzung und der Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung. Aber nochmal von vorne: Jährlich am 12. Februar kommen organisierte und militante Neonazis aus ganz Europa in Budapest zusammen. Sie gedenken einem Ausbruchversuch der deutschen Wehrmacht, der Waffen-SS und ungarischen Verbündeten gegen Ende des zweiten Weltkrieges 1945. Mitorganisiert wird die Veranstaltung von Netzwerken der extremen Rechten wie Blood & Honour.

2023 kam es im Umfeld dieses Neonazi-Aufmarsches zu mehreren Angriffen auf insgesamt neun militante Neonazis. Einige Antifaschist\*innen wurden daraufhin direkt festgenommen, nach Weiteren wurde europaweit gefahndet. Die sechs in Düsseldorf Angeklagten stellten sich daraufhin im Januar 2025 freiwillig – und das trotz massiver Angst vor Auslieferung nach Ungarn, wo sie ein politisch motivierter Schauprozess durch das extrem rechte Orbán-Regime erwarten würde. Seitdem sitzen sie, trotz offensichtlich fehlender Fluchtgefahr, in Untersuchungshaft. Der Prozess startete am 13. Januar 2026 nach fast einem

### Wir können keinen fairen Prozess erwarten.



Am Bushof überschlagen sich die Ereignisse: Bannerdrop von der Klangbrücke, Pyro in der Demo, Farbe auf die „Gemeinsame Anlaufstelle“ von Polizei und Ordnungsamt. (Bild: Privat)

Jahr Warten und etlichen Verschiebungen des Beginns. Wir können keinen fairen Prozess erwarten, was sich alleine schon durch die Wahl des Verhandlungsortes zeigt. Der Prozess wird nicht im Landgericht verhandelt, sondern in einem besonderen Hochsicherheitsbau des Staatsschutzes für Terrorismusprozesse. Der Öffentlichkeit soll so die hohe Gefährlichkeit der Beschuldigten und ihrer Unterstützer\*innen vermittelt werden, ähnlich wie wir das auch schon bei anderen Prozessen gegen Antifaschist\*innen in den letzten Jahren beobachten konnten. Auch der Vorwurf des versuchten Mordes ist haltlos, was Gutachter während der Prozesse gegen Hanna

in München und Antifa Ost II in Dresden bestätigt haben. Diese Erzählung ist aber bewusst gewählt, um eine massive Entsolidarisierung mit den Angeklagten zu bezwecken.

Außerdem sollen durch dieses „Overcharging“<sup>1</sup> höhere Strafen gerechtfertigt werden. Genau deswegen müssen wir allen Angeklagten solidarisch zur Seite stehen und ihnen immer wieder unsere volle Unterstützung und Solidarität zeigen. Denn militanter Antifaschismus ist gera-

de in Zeiten der Faschisierung und einer damit einhergehenden massiven Repression gegen alle emanzipatorischen Bewegungen absolut notwendig. Wir wollen aber auch nicht ständig unsere Unschuld betonen, sondern zu unseren Taten stehen und diese verteidigen. Wir machen uns nur

harmloser, als wir es wirklich sind! Solange es keine gesamtgesellschaftliche Lösung für das offensichtliche Problem gibt, ist es notwendig, dass wir alle Mittel ergreifen, um Nazis entgegenzutreten.

Wir müssen Antifaschismus und unsere Genoss\*innen auf der Straße, im Untergrund und in Haft verteidigen.

Anonym

<sup>1</sup> Das „Overcharging“ beschreibt eine Strategie der GBA, um ein Narrativ tödlicher Gewalt von Antifaschist\*innen zu entwickeln, sowie im Laufe des Prozesses „Nachsicht“ in der Strafzumessung zu zeigen und dennoch ein an den ursprünglichen, zu hoch angesetzten Vorwürfen angepasstes Strafmaß zu erzielen.



Die Demo erreicht unbehelligt die Abschlusskundgebung am Aachener Hauptbahnhof. (Bild: Privat)

(Bild: Privat)

# Budapest-Komplex

## Einblicke in das Prozessgeschehen in Düsseldorf – Teil 1

Am 13. Januar dieses Jahres starteten in Düsseldorf die Prozesse gegen sechs angeklagte Antifaschist\*innen. Ihnen werden verschiedene Angriffe auf Neonazis in Deutschland und in Budapest am Tag der Ehre 2023 vorgeworfen. Insgesamt sind 72 Prozesstermine angesetzt, die sich bis zum 12. Januar 2027 ziehen werden. Wir wollen in den kommenden Ausgaben der Tacheles immer einen kleinen Überblick geben, was in den Hauptverhandlungstagen (HVT) seit der letzten Ausgabe passiert ist. In dieser Ausgabe beginnen wir mit den HVT 1-9, vom 13. Januar bis zum 19. Februar 2026.

### Erste Prozesstage: Verlesung der Anklageschrift und der Opening Statements

Mit über 90 Minuten Verspätung wurden am ersten HVT Clara, Emmi, Paula, Moritz, Luca und Nele, unter tosendem Applaus und „Free All Antifas“ sowie „Ihr seid nicht allein“-Rufen in den voll besetzten Gerichtssaal geführt.

Nachdem die drei Generalbundesanwält\*innen (GBA) die Anklage vortrugen, wo sie neben den vorgeworfenen Körperverletzungen sowohl die Gründung einer kriminellen Vereinigung nach Paragraph 129 als auch den Vorwurf des versuchten Mords in zwei Fällen konstruierten, begannen die zwölf Anwält\*innen ihre Opening-Statements vorzutragen.

Dabei gingen sie jeweils auf spezifische Punkte aus der Anklage ein und setzten diese in Kontext. Allgemein ging es aber weniger um die Angeklagten und die Ihnen vorgeworfenen Taten, vielmehr wurde versucht den ganzen Prozess zu skandalisieren. So wurde den restlichen ersten Prozesstag unter anderem auf das Narrativ eingegangen, die Angeklagten hätten im Untergrund gelebt, die Methode des sogenannten „Overcharging“<sup>1</sup> von Körperverletzungsdelikten als „versuchte Tötung/Mord“ benannt, die Wahl des Verhandlungsortes betont und der Vergleich zu tatsächlichen Tötungsdelikten von Rechts gezogen.

Am zweiten HVT prangerten die Anwält\*innen die Willkür an, wie den Angeklagten nur aufgrund von teils widersprüchlichen Aussagen und Indizien Straftaten zugeordnet werden sollen. Anschließend wurde auf das Mordmerkmal der „niedrigen Beweggründe“ eingegangen und wieso Antifaschismus niemals ein „niedriger Beweggrund“ sein kann. Die Anwält\*innen schlussfolgerten, dass die GBA selbst verfassungsfeindlich handle, da die Verfassung ein erneutes Erstarken des Faschismus verhindern soll. Zum Schluss ging die Verteidigung noch auf den Vorwurf der kriminellen Vereinigung ein und zeigte auf, wie unterschiedlich linke und rechte Gruppierungen vor Gericht behandelt werden.

Nach der Verlesung aller Opening-Statements forderten alle Verteidiger\*innen geschlossen die Einstellung des Prozesses.

### Fall 1: Angriff auf einen Thor-Steinar-Laden in Erfurt

Im Anschluss begann die Beweisaufnahme zu dem ersten verhandelten Vorfall, einem Angriff



Geburtsgrüße für Moritz aus Athen.

(Bild: Indymedia)

auf den Thor-Steinar-Laden in Erfurt am 23. April 2022. Dazu wurden Kameraaufnahmen aus dem Laden gezeigt, welche den Angriff aus mehreren Perspektiven zeigen, sowie Youtube-Videos von den Actionkameras der Angreifenden, Nahaufnahmen aus den Videos von auffälligen Kleidungsstücken sowie polizeiliche Fotos von Tatort und Tatopfer, Maria W., und ihre Krankenhausunterlagen.

Die nächsten drei Verhandlungstage ging es weiter mit der Beweisaufnahme. So wurden am 3. HVT vor allem die anwesende Verkäuferin (Maria W.) und der kaufmännische Leiter der Firma Sky-Tec (Dennis Bender), welcher fünf Thor-Steinar-Filialen betreut, befragt. Dennis Bender berichtete, dass es in kurzer Folge auch noch vier weitere Angriffe auf Thor-Steinar-Filialen gab, der Sachschaden hier mit 74.000 € allerdings am höchsten gewesen sei. Die Verkäuferin kündigte noch am selben Abend.

Die nächsten Tage drehten sich fast ausschließlich um das Gutachten des Sachverständigen Prof. Labudde, welcher im Auftrag des LKA Thüringen Emmi im Knast vermessen und ein 3D-Modell ihres Skeletts und des Thor-Steinar-Ladens in Erfurt erstellte, um diese Modelle mit Videos vom Angriff auf den Nazi-Laden zu vergleichen. Prof. Labudde ist Professor für Bioinformatik und Digitale Forensik an der Hochschule Mittweida und hat ein Verfahren entwickelt, um ein 3D-Modell eines Menschen zu erstellen, um dieses mit Videoaufnahmen abzugleichen. Damit soll festzustellen sein, ob es sich bei der verdächtigten Person tatsächlich um die Person aus dem Video handelt. Nachdem die Verteidigung mit ihrem beantragten Beweiserhebungsverbot für die 3D-Skelettvermessung scheiterte, ging es sehr viel um die technischen Hintergründe und die Fehleranfälligkeit dieser Methode. Doch wie auch schon im Antifa-Ost-Verfahren und dem Prozess gegen Hanna in München ließ Labudde keine Kritik an seinem Verfahren zu, obwohl sein Modell teils widersprüchliche Aussagen über die Körpergröße von den Angreifenden im Video ausspuckte und die Ergebnisse auch nicht mit den Ermittlungsergeb-

nissen der Polizei und GBA übereinstimmten. Zum 6. HVT wurde Uwe Bauerfeind vom LKA Thüringen verhört. Bauerfeind führte schon 2021 aufgrund von Sachbeschädigungsvorwürfen Observierungen gegen Moritz und Emmi durch und übernahm 2022 den Fall rund um den Thor-Steinar-Laden von der Polizei Erfurt.

### Fall 2: Angriff auf zwei weitere Neonazis in Erfurt

Anschließend wurde zu dem zweiten verhandelten Tatkomplex übergegangen: einem Angriff auf die beiden Neonazis Pierre Beuthe und Florian Raßbach im Januar 2023. Dies begann mit der Aussage von Beuthe, welcher den Angriff auf ihn schilderte. Beide waren Mitglieder in der Neonazi Partei „Neue Stärke“ und an Angriffen auf Linke beteiligt.

Der 7. HVT war überschattet vom Urteil gegen Maja zu acht Jahren in ungarischer Haft. Nachdem am frühen Nachmittag das Urteil aus Budapest bekannt wurde, standen zahlreiche Menschen im Saal auf, zeigten ihre „Free Maja“-T-Shirts und riefen „Free all Antifas, Free Maja“, woraufhin der Saal geräumt wurde und der Verhandlungstag beendet wurde.

Es wurden einige Zeug\*innen befragt, welche den Angriff und die Flucht der Angreifenden beobachtet haben, doch die meisten konnten sich nicht mehr an viel erinnern bzw. widersprachen sich gegenseitig. Zudem standen selbst in den Polizeiakten teils widersprüchliche Aussagen, wann die Zeug\*innen vernommen wurden. Nur die letzte Zeugin, welche nach dem Angriff erste Hilfe geleistet hatte, konnte noch bessere Informationen zum Zustand der Opfer geben.

Am 9. HVT war der Nazi Raßbach vorgeladen, welcher allerdings nicht auftauchte, da er sich mit seinem Zeugenbeistand zerstritten hatte, woraufhin eine Ordnungsgرامة von 300 € verhängt wurde.

Ansonsten wurde nur eine Videoaufnahme von einer Kamera am Eingang eines REWE geschaut, wobei 20 Minuten lang Leuten bei ihrem Wochen-einkauf zugeschaut werden konnte. Anschließend wurden noch zwei Handyaufnahmen von Schüler\*innen gezeigt, auf denen der Angriff und die Flucht der Täter\*innen zu sehen war.

Wir halten euch weiter auf dem Laufenden, bis zur nächsten Ausgabe!

### Soligruppe Moritz

Besucht gerne einen der nächsten Prozesstermine, meistens Dienstags und Mittwochs um 10:30 am OLG Düsseldorf (Kapellweg 36). Aktuelle und ausführlichere Berichte aller HVT sowie Hintergrundinfos findet ihr unter [bsg-nrw.org](https://bsg-nrw.org) und [basc.news](https://basc.news)

<sup>1</sup> Das „Overcharging“ beschreibt eine Strategie der GBA, um ein Narrativ tödlicher Gewalt von Antifaschist\*innen zu entwickeln, sowie im Laufe des Prozesses „Nachsicht“ in der Strafzumessung zu zeigen und dennoch ein an den ursprünglichen, zu hoch angesetzten Vorwürfen angepasstes Strafmaß zu erzielen.

## Szene-Glossar

Heute: Repression, die

Wer sich mit dem Tiger anlegt, kann später nicht behaupten, sie\*er wollte nur mit der Katze spielen! Von daher ist eine Auseinandersetzung mit dem, was an Repression über dich hereinbrechen kann, ein wichtiger Teilbereich in deinen Widerstandshandlungen.

Aber was soll das sein? „Repression“ oder „Antirep-Gruppe“? Das fragen sich bestimmt einige Menschen, seit in der achten Tacheles der „EA“ erklärt wurde. Repression bedeutet Unterdrückung. Doch von wem geht sie aus und gegen wen ist sie gerichtet? Es geht um die Unterdrückung politischer Identitäten und Handlungen durch die Regierenden, um ihre Macht zu sichern und weiter auszubauen. Gerichtet ist sie zum Beispiel gegen Menschen, die sich gegen die AfD und andere Neonazis einsetzen, um eine erneute Faschisierung der Gesellschaft zu verhindern.

Die herrschende Ordnung ist die Ordnung der Herrschenden. Da die BRD eine unter anderem kapitalistische, rassistische und patriarchale Gesellschaft ist, haben Normen und damit das Rechtssystem auch einen daran orientierten Charakter. Jede herrschende Ordnung unterliegt dem Selbsterhaltungsprinzip – sie will sich vor tiefgreifendem strukturellen Wandel schützen.

Deswegen soll die Hundertschaft anrücken und draufschlagen. Die erste Stufe der Repression: direkte Gewalt. Danach folgt ein sechs Stunden langer Polizeikessel und alle Personalien werden aufgenommen. Das ermöglicht Stufe zwei der Repression: Du bekommst Post von Polizei und Staatsanwaltschaft und musst dich der Justiz stellen – wegen konstruierter Widerstandshandlungen oder bloßer Teilnahme am Protest. Und egal ob du verurteilt wirst oder nicht, beim nächsten Mal bist du bereit für Stufe drei der Repression: Ein paar Tage vor dem kommenden AfD-Treffen steht plötzlich der Staatsschutz zusammen mit einigen Streifenbullens vor deiner Tür und führt eine Gefährder\*innenansprache à la: „Wir wissen was sie heute vor haben – lassen sie das“. Danach kann man dann noch seiner gesamten Nachbarschaft erklären, was los war und dass man niemanden ermordet hat, sondern eigentlich nur verhindern will, dass sich die Ereignisse um 1933 wiederholen.

Staatliche Repression agiert mit den Mitteln Abschreckung, Vorbeugung, Konfrontation und Vergeltung.

Dennoch sollten wir nicht vergessen, dass es neben der Repression gegen Linke auch viele weitere Formen gibt und einige Menschen viel stärker von Repression betroffen sind – vielleicht auch, ohne es zu wissen – als wir.

Sie ist in Form von Rassismus, Kapitalismus, Sexismus etc. vorhanden. [...] Repression hat viele Gesichter: Die Arbeitsdisziplin, die Lernfabrik Schule, die bürgerliche Kleinfamilie, der Zwang zum Konsum und die Ideologie der Freizeitgesellschaft – aber eben auch der Polizeiknüppel, der Strafprozess und der Knast.

Wir können uns glücklich schätzen, dass so viele von uns dennoch ihre Freiheit aufs Spiel setzen, von zivilem Ungehorsam bis hin zu militanten Aktionen. Sie werden im Kampf für eine bessere Welt die ganze Wucht der staatlichen Repression zu spüren bekommen – nicht unbedingt wegen ihrer Taten, sondern wegen ihrer Motivationen.

Tacheles Redaktion

Mehr zum Thema findet ihr in „Wege durch die Wüste – Ein Antirepressions-Handbuch für die politische Praxis“ (ISBN: 978-3-942885-81-2).

Alle kursiven Textstellen sind Zitate aus dem Buch.



Soliaktion an Silvester an der JVA Aachen.

(Bild: Indymedia)

# Jahresrückblick 2025

## Recht auf Stadt schaut zurück auf ein ereignisreiches Jahr

Wir schauen zurück auf ein ereignisreiches und für uns durchaus erfolgreiches Jahr 2025.

Zum zehnten Mal jährte sich die Eröffnung des Einkaufszentrums Aquis Plaza und damit auch die allererste Aktion von Recht auf Stadt Aachen. Entsprechend haben wir 2025 unseren 10. Geburtstag gefeiert. Die Feier fand im neu eröffneten und selbstorganisierten Raum Vik 18 statt, der ein so wichtiger Ort für unsere Treffen, Veranstaltungen und stadtpolitischen Diskussionen geworden ist. Ein großes Dankeschön an alle, die mit angepackt haben und den Raum gemeinsam gestaltet haben!

Neben einem Quiz, Musik und Cocktails gab es einen ausführlichen Vortrag über 10 bewegte Jahre Recht auf Stadt in Aachen. Da war ganz schön viel dabei: Stadtteilbeste, Proteste, Kultur, Aufräumaktionen, vergessene Bündnisse, bekannte Gesichter und natürlich immer eine Portion Kritik an der Stadtentwicklung, die sich doch allzu oft am Interesse der Investoren orientiert hat.

Unser größtes Thema 2025 war sicherlich unser anhaltender Konflikt mit der LEG Immobilien SE (ehemals Landesentwicklungsgesellschaft). Seit mittlerweile zweieinhalb Jahren organisieren wir uns gemeinsam mit Mieter\*innen der LEG, um gegen die katastrophalen Zustände in vielen LEG-Häusern zu demonstrieren: Müll, Ratten, nie gesichtete Hausmeister, Sanierungstau und systematische Unerreichbarkeit sind nur einige der vielen Mängel.

Um den Druck auf die Politik zu erhöhen haben wir im Juli mit rund 80 Menschen vor dem Aachener Rathaus demonstriert. Unter dem Motto „LEG?! Es reicht!“ haben wir gemeinsam mit vielen Mieter\*innen der LEG und dem Aachener Mieterschutzverein auf die katastrophalen Lebensbedingungen in vielen Wohnungen der LEG aufmerksam gemacht. In einer Podiumsdiskussion mit diversen Mitgliedern des Stadtrats (anwesend waren Mitglieder der Linken, SPD, UWG und Volt) haben alle Politiker\*innen die Dramatik der Situation erkannt und betont, dass dringend Verbesserungen notwendig sind. Wir behalten diese Situation im Blick und werden beobachten, ob diesen Worten Taten folgen. Was wir auf jeden Fall bereits erreicht haben, ist eine höhere mediale Aufmerksamkeit und somit auch einen höheren Druck auf

die LEG, endlich für angemessene Wohnverhältnisse in ihren Wohnungen zu sorgen.

Beim dritten aachenweiten LEG-Mieter\*innentreffen im Oktober haben wir diese Errungenschaften gemeinsam mit den Mieter\*innen und dem Mieterschutzverein Aachen besprochen und darüber diskutiert, wie der Druck auf die LEG weiter erhöht werden kann. Im Mittelpunkt standen zudem konkrete Verbesserungen für die Mieter\*innen vor Ort: unter anderem die Forderung nach einem erreichbaren Servicebüro der LEG in Aachen, einem verlässlichen Hausmeis-

terservice sowie schnelleren Reaktionen auf gemeldete Mängel.

Durch die intensive Arbeit in den Mietshäusern waren diesmal viele neue Mieter\*innen dabei.

Erstmals waren auch die Presse und die städtische Wohnungsaufsicht vor Ort. Für die anwesenden Mieter\*innen war das eine wichtige Gelegenheit, ihre weiterhin extremen Probleme direkt gegenüber Medien und Behörden zu schildern. Die Aachener Wohnungsaufsicht zeigte sich interessiert und betonte, dass sich Mieter\*innen bei bestehenden Problemen jederzeit möglichst schriftlich an sie wenden können und sollen. Die Behörde

**Einige Mieter\*innen erklären sich bereit, künftig Verantwortung in ihren Wohnblöcken zu übernehmen und kleinere lokale Gruppen aufzubauen**

Wohnungsaufsicht zeigte sich interessiert und betonte, dass sich Mieter\*innen bei bestehenden Problemen jederzeit möglichst schriftlich an sie wenden können und sollen. Die Behörde

ist dafür zuständig, Missstände in Wohnungen und Gebäuden zu prüfen und Vermieter\*innen im Zweifel zum Handeln zu verpflichten.

Ein wichtiges Ergebnis des Treffens: Einige Mieter\*innen erklärten sich bereit, künftig Verantwortung in ihren Wohnblöcken zu übernehmen und kleinere lokale Gruppen aufzubauen. Ziel ist es, dass sich Nachbar\*innen in ihren Häusern besser vernetzen, Probleme gemeinsam dokumentieren und gegenüber Vermieter\*innen geschlossen auftreten können. Die Stimmung auf dem Treffen war solidarisch und kämpferisch, was beste Voraussetzungen für den weiteren Kampf gegen die katastrophalen Zustände in den LEG-Häusern bietet.

Neben dem Kampf gegen die LEG war unser Jahr von vielen öffentlichkeitswirksamen Aktionen geprägt: Im Rahmen des internationalen Aktionstages für das Recht auf Wohnen haben wir eine Kundgebung durchgeführt, bei der wir mit vielen Pasant\*innen ins Gespräch kommen durften. In vielen Gesprächen beschrieben Mieter\*innen, wie sehr sie unter dem Mietenwahnsinn leiden. Schon beim ersten Gespräch des Tages erzählte uns ein 6-jähriges Mädchen, dass ihre Mutter wegen einer Mieterhöhung ausziehen musste.

Unsere Stadtführung zur Frage „Wem gehört die Stadt“ im Rahmen der kritischen Einführungswochen führte uns durch die östliche Innenstadt bis hoch zur Vik 18 und lieferte Anstoß für spannende Diskussionen. Wir haben über feministische Stadtplanung, die sich wandelnde Verkehrsplanung und die Frage gesprochen, wer in der Stadt, und vor allem im öffentlichen Raum, erwünscht ist und sichtbar sein darf.

An dieser Stelle möchten wir allen tollen Menschen und Gruppen danken, die uns im letzten Jahr unterstützt haben und ohne die unsere Arbeit gar nicht möglich wäre. Noch ein Wunsch für 2026: motivierte Öcher\*innen und Zugezogene, die keinen Bock mehr auf den Mietenwahnsinn haben und mit uns gemeinsam die vielleicht größte soziale Frage unserer Zeit solidarisch beantworten wollen.

Meldet euch!

Mail: [rechtaufstadt\\_ac@riseup.net](mailto:rechtaufstadt_ac@riseup.net)

Instagram: [@recht\\_auf\\_stadt\\_aachen](https://www.instagram.com/recht_auf_stadt_aachen)



Kundgebung im Juli 2025: „LEG?! Es reicht!“

(Bild: Recht auf Stadt Aachen)

Recht auf Stadt Aachen

## Rassismustheorien als Rechtfertigung

### Eine Art Leser\*innenbrief

Diskursiv Aachen hat in der letzten Ausgabe der Tacheles einen Text mit dem Titel „(Anti)-Rassismus als Theorie“ veröffentlicht. Auch wenn es nicht explizit benannt wird, bezieht sich der Text offensichtlich auf die vorangegangenen Debatten im AZ Aachen und dessen Umfeld um den Nahost-Konflikt, Rassismus und Antisemitismus. Teilweise ist die Kritik, wenn man sie auf konkrete Vorfälle und Diskussionspunkte anwendet, nachvollziehbar. Sie wird aber stark verallgemeinert und bedient dadurch stellenweise rassistische Ressentiments.

Das zieht sich als Problem durch den Text – alles ist so vage gehalten, dass man schon ziemlich tief in AZ-internen Diskussionen stecken muss, um zu verstehen, worauf sich die verschiedenen Seitenhiebe beziehen. Man kann an einigen Stellen valide Kritik an Identitätspolitik erahnen, die aber leider überhaupt nicht ausformuliert wird. Es wird eine Binarität zwischen Identitätspolitik und Materialismus konstruiert – dass man Theorien und Ansätze aus beiden Strömungen vereinen kann, scheint

den Autor\*innen wohl undenkbar. Dabei ist es natürlich wichtig, Rassismus ökonomisch zu verstehen, und die spezifische Überausbeutung von rassifizierten Personen ist ein relevanter Punkt. Aber gleichzeitig müssen auch andere Aspekte, wie zum Beispiel Alltagsrassismen, beachtet werden, um ein umfassendes Bild von Rassismus zu zeichnen – und insbesondere dabei ist die Perspektive von Betroffenen super relevant. Die wird von Diskursiv jedoch als eher störend laut abgetan, zum Beispiel, wenn davon gesprochen wird, dass durch rassifizierte Menschen „gebetsmühlenartig“ der Glaubenssatz wiederholt würde, dass „von Rassismus betroffene Personen automatisch die Wahrheit über Rassismus ausdrücken würden“. Ganz wörtlich genommen, stimmt das auch – niemand drückt „automatisch“ und immer die Wahrheit über irgendwas aus. Wie oft das tatsächlich passiert, dass explizit dieser sogenannte Glaubenssatz wiederholt wird und nicht einfach gefordert wird, dass die Perspektive von Betroffenen einbezogen wird, sei mal dahin gestellt. Tatsächlich müssen manche Sachen halt auch einfach öfter

wiederholt werden, weil immer wieder Betroffene nicht ernst genommen werden. Und dazu wird bei dieser Unterstellung das rechte Narrativ reproduziert, Betroffene würden sich anstellen und übertreiben oder Rassismus instrumentalisieren, um ihren Willen durchzusetzen.

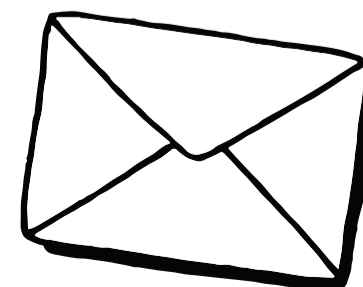
Dazu kommt ein insgesamt recht überheblicher Tonfall und der Anspruch: Ihr müsst euch erstmal bilden, um mit uns diskutieren zu können. Nur aus jahrelanger, akademischer Theoriearbeit kann demzufolge eine ernstzunehmende Meinung entstehen. Konkrete Rassismuserfahrungen oder politische Praxis berechtigen offenbar nicht zur Teilnahme an Diskussionen. Gleichzeitig wird Personen, die in Critical Whiteness oder Postcolonial Studies verankerte Positionen vertreten, abgesprochen, dies aus einer theoretisch und historisch gefestigten Position heraus zu tun.

Wir haben immer noch Bauchschmerzen damit, dass wir diesen Text im Sinne eines Debattenbeitrags in der Tacheles veröffentlicht haben,

auch wenn wir es richtig finden, in dieser Zeitung verschiedenen Positionen Raum zu geben und kontroverse Debatten zu führen, ohne uns daran zu spalten.

Aber so, wie der Artikel ist, entsteht der Eindruck: Es geht eigentlich gar nicht um Rassismus, sondern eher um eine Rechtfertigung. Die Kritik bleibt unkonkret, während Ansätze einer selbstkritischen Auseinandersetzung mit Rassismus fehlen.

Herta Ä. & Wüstenfrosch



# Gedenken heißt Kämpfen

## Von Hanau bis nach Rojava

Gökhan, Sedat, Said Nesar, Mercedes, Hamza, Vili, Fatih, Ferhat, Kaloyan und Ibrahim. Zehn Namen, Zehn Gesichter, Zehn Leben – ausgelöscht durch rechten Terror. Ermordet in Hanau am 19. Februar 2020 durch Tobias R., einem Rassisten, der auffällig war, der bekannt war, dessen Hass in Worten – in seinem öffentlichen Manifest – sichtbar war, lange bevor er zur Tat schritt. Auch sechs Jahre später sind zentrale Fragen offen: Warum blieb Tobias R. trotz rassistischer Manifeste und verschwörungsideologischer Anzeigen unbehelligt? Warum reagierte die Polizei in der Tatnacht nicht auf Notrufe? Und was ist mit den 13 Beamten des Frankfurter Sondereinsatzkommandos, welches nach Enthüllungen rechtsextremer Chatgruppen aufgelöst wurde?

Familien, Freund\*innen, Überlebende kämpfen auch heute unermüdlich, stellen Fragen, fordern Aufklärung für ihre Liebsten. Doch sie stoßen auf Schweigen, auf Ignoranz. Der Vater des Täters lebt noch immer in Hanau, provoziert, bedroht, verherrlicht die Tat seines Sohnes. Und nichts geschieht.

Was wir aber wissen: Hanau ist kein Einzelfall. Hanau war die Konsequenz eines rassistischen Klimas, das über Jahre in Deutschland gewachsen ist. Hanau war vorhersehbar. Hanau hätte verhindert werden können. Und während wir der Opfer gedenken, wächst der rechte Terror weiter. Dieses Jahr wurde ein erneuter Anstieg rechtsmotivierter Gewalt dokumentiert. Doch der Aufschrei bleibt aus. Politiker\*innen sprechen von „bedauerlichen Einzelfällen“, während Neonazis sich mobilisieren, während rechte Netzwerke sich in Polizei, Bundeswehr und Justiz weiter verfestigen. Das sind die Mechanismen, die Hanau erst möglich gemacht haben.

Gedenken heißt Kämpfen. Das heißt, zu verstehen, dass rassistische Hetze von oben – reproduziert in den Medien – den Boden für diesen rechtsextremen Anschlag geebnet hat. Gedenken heißt, den Staat zur Rechenschaft zu ziehen, weil er versagt – jeden Tag. Er hat sie und alle Opfer extrem rechter Gewalttaten zu verantworten. Er schützt nicht, sondern treibt diese Hetze voran. Und Gedenken heißt, die Opfer nicht zu vergessen und Rassismus als tödliche Bedrohung für viele Menschen in diesem Land ernst zu nehmen – nicht als Randphänomen.

Was meinen wir damit, wenn wir sagen, dass Hanau die Konsequenz rassistischer Politik war? Gemeint ist ein spürbarer Rechtsruck – in Gesellschaft, Parlamenten, Behörden und im öffentlichen Diskurs, in Deutschland wie in der EU.

Die Empörung war groß, als die Union mit Stimmen der AfD für eine Verschärfung der Migrationspolitik stimmte – und sie war berechtigt. Doch sie greift zu kurz: Auch die Grünen und SPD sind verantwortlich für diese Entwicklung, weil sie diese menschenunwürdige Abschiebepolitik mittragen, sicherheitspolitische Narrative übernehmen und Migration als Problem markieren.

Wenn wir von Faschisierung sprechen, dann meinen wir nicht nur den offenen Faschismus der AfD. Damit ist auch die Dynamik gemeint, in der rassistische Politik aus der sogenannten liberalen „Mitte“ herauskommt. Das zeigt sich besonders in der aktuellen Abschiebepolitik

- in der „Abschiebung-um-jeden-Preis“-Politik. Unter der Merz-Regierung wird massiv auf Rückführungen gesetzt – auch nach Syrien, den Iran und Irak. Vor wenigen Wochen reiste Ursula von der Leyen nach Damaskus und sagte der syrischen Übergangsregierung 620 Millionen Euro zu, um syrischen Geflüchteten eine „Rückkehrperspektive“ zu eröffnen. Doch das betrifft auch kurdische Menschen, die in ein faktisch von Hayat Tahrir al-Sham (HTS)<sup>1</sup> regiertes Land abgeschoben werden sollen. Bis vor wenigen Wochen führten der türkische Staat und HTS-Milizen koordinierte Angriffe auf die autonome Selbstverwaltung in Rojava, Nord- und Ostsyrien durch – Vertreibungen, öffentliche Hinrichtungen und Verschleppungen wurden dokumentiert. Minderheiten wie die Alawit:innen und Drus:innen werden systematisch ausgegrenzt, Frauenrechte massiv eingeschränkt, politische Teilhabe unmöglich gemacht. In ein solches Regime abzuschieben – in ein Land, in dem Folter, Vertreibung und politische Gewalt Realität sind – ist keine „Perspektive“, sondern bewusstes Wegsehen. Dass die HTS sich staatlich inszeniert, macht sie nicht zu einem legitimen Partner. Doch genau darin liegt das Problem: Wenn Staaten mit Staaten sprechen, setzen sie ihre Interessen durch. Menschenrechte werden dabei zur Verhandlungsmasse.

Wenn wir also sagen, Hanau ist die Konsequenz rassistischer Politik gewesen, dann meinen wir auch diese Zusammenhänge: Die Entrechtung von migrantischen Menschen und die Bereitschaft, mit autoritären Kräften zu kooperieren, solange es den eigenen geopolitischen Interessen dient. Es wird Politik mit und für Täter ge-

macht. Dabei werden nicht nur die Massaker der HTS unterstützt und legitimiert. Gleichzeitig werden auch hier politische Mittel nicht gegen Täter rassistischer Angriffe wie in Hanau eingesetzt, sondern gegen Betroffene und ihre Familien – etwa durch Abschiebungen. Von Hanau nach Rojava sehen wir, wie der Kapitalismus und seine Verstrickungen in Rassismus treibende Kräfte sind. Ob hier oder in Kurdistan: Unterdrückung hat System – und sie kann nur kollektiv bekämpft werden. Während in Kurdistan tagtäglich Widerstand gegen faschistische Strukturen und staatliche Repression geleistet wird, braucht es auch hier entschlossenen Widerstand gegen die Faschisierung. Der Weg zur Befreiung führt über Organisation und den gemeinsamen Kampf gegen jede Form von Unterdrückung. Kämpferisch gegen jeden Faschismus – für eine bessere, gerechtere Zukunft für alle. Denn Hanau ist überall. Erinnern heißt Kämpfen. Erinnern heißt Widerstand. In Gedenken an alle Opfer rassistischer Gewalt und deren Hinterbliebenen.

Dieser Text wurde als Redebeitrag auf der Aachener Demo anlässlich des 6. Jahrestags des rassistischen Anschlags in Hanau gehalten.

GKS Aachen

<sup>1</sup> HTS „Organisation zur Befreiung Syriens“, ist ein islamistisches Bündnis verschiedener Milizen, hervorgegangen aus der al-Nusra Front, einem Ableger der dschihadistischen Al-Qaida. Der HTS werden schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen.



In Aachen waren am 19. Februar ca. 250 Menschen auf der Straße, begleitet durch die Demotechnik von 161 Ohm. (Bild: 161ohm)

### Buchrezension

## Die Wut ist ein heller Stern

Anja Kampmann erzählt in „Die Wut ist ein heller Stern“ die Geschichte der jungen Tänzerin Hedda, einer Artistin, die auf der Hamburger Reeperbahn ihr Glück sucht.

Sie trainiert im Arbeitersportverein Altona und probt in der Schmiede, in der ihr Bruder Jaan seine Lehre macht. Sie sucht nach einem anderen Leben für sich, will nicht einfach nur Ehefrau werden und einem Mann als Accessoire dienen. Es gelingt ihr, im funkelnden Alkazaar eine Anstellung zu finden. Doch Anfang der dreißiger Jahre tauchen immer mehr Uniformierte auf der Reeperbahn auf. Und nach und nach verschwinden Menschen – niemand weiß, wo der Freund aus dem Rotsport-Boxverein hin ist.

Die Geschichte zeigt uns die Welt der Hamburger Arbeiter\*innen, die zwischen bitterer Armut und schleichender Machtübernahme durch die Nazis irgendwie versuchen zu überleben. Sie erzählt von Angst und von Gewalt, aber eben auch von unbezwingbarer Stärke, von Zusammenhalt und von Liebe, die nicht sein darf und trotzdem ist.

Die Sprache, die Kampmann benutzt, überlässt den Leser\*innen die unvollständigen Gedanken und Gefühle der Protagonistin. Oft können wir nicht sicher wissen, ob sich etwas nur in Heddas Vorstellung abspielt oder tatsächlich passiert. Wir werden Teil einer Geschichte, die zuvor selten erzählt wurde: die Geschichte von Arbeiterinnen, teilweise Sexarbeiterinnen, von Frauen, die von den Nazis als „Asoziale“, als „moralisch verdorben“ verfolgt wurden. Das Buch nimmt uns mit in die kalten Hamburger Winter, in die zugigen Gassen des Gängeviertels, vor die Holzkohleöfen auf St. Pauli, die wir förmlich riechen können beim Lesen.

Wir bekommen zu spüren, wie subtil die Gewalt und der Hass in Beziehungen kroch und die Menschen gegeneinander ausspielte, wie ohnmächtig und isoliert die Grausamkeit ertragen werden musste. Es ist ein schweres Buch, das dennoch leicht zu lesen ist und uns bewusst machen kann, wie langsam und unbemerkt der Faschismus in unsere Leben schleicht.

Nie wieder ist jetzt!

Maggie



Anja Kampmann:  
Die Wut ist ein heller Stern  
Erschienen 2025 im Hanser Verlag  
ISBN 978-3-446-28120-2  
28,00 €

### Nachruf

## Kevin K. 1996 - 2025

Im November letzten Jahres hat uns die traurige Nachricht erreicht, dass unser Freund und Mitstreiter Kevin K. viel zu früh verstorben ist.

Kevin war ein wichtiger Bestandteil der linken Szene in Aachen und in diversen politischen Gruppen, Bündnissen und Organisationen aktiv. Viele werden Kevin von Kundgebungen, Demos und anderen Versammlungen kennen. In seiner politischen Arbeit hat er sich immer konstruktiv mit seinem Wissen sowie seinen Fähigkeiten eingebracht und sich unter anderem um IT-Infrastruktur und -Probleme gekümmert. Neben seiner praktischen Arbeit hat er sich gerne an philosophischen und theoretischen Diskussionen beteiligt. Er hat sich stets mit klarer Haltung für eine bessere Welt eingesetzt – ganz nach dem Motto der Zapatistas – eine Welt, in der viele Welten Platz haben.

Kevin war immer hilfsbereit, aufmerksam, verlässlich, empathisch, hat sich nie in den Vordergrund gestellt und war für jede\*n da. Auf persönlicher Ebene hat er Vielen bei ihren Sorgen und Problemen geholfen. Wir sind dankbar, ihn kennengelernt zu haben und können uns an viele schöne Stunden mit ihm erinnern. Er wird als guter Freund in Erinnerung bleiben, schmerzlich vermisst werden und in unseren Herzen weiterleben.

Wir denken an seine Familie und Angehörigen und drücken unser herzliches Beileid aus.

SDS Aachen, Distel-QFAC, Studis gegen Rechts Aachen und Freund\*innen



Kevin auf einer Kundgebung für Klimagerechtigkeit. (Bild: Thomas Langens)

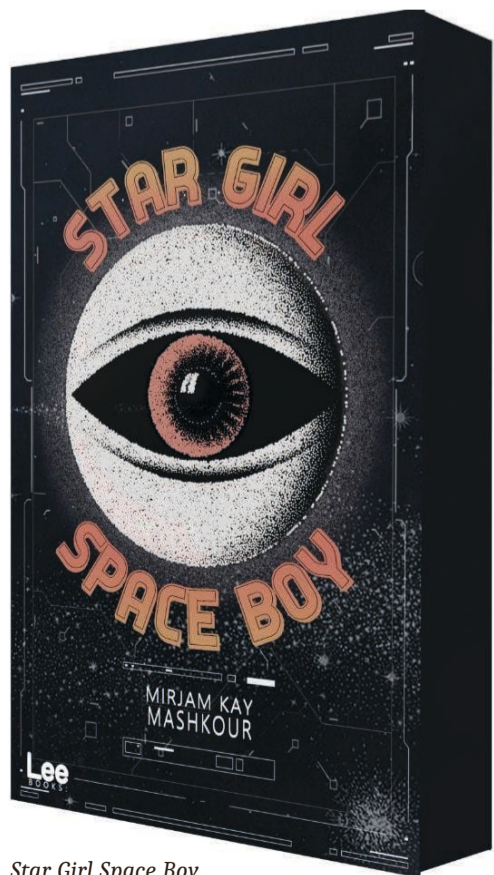
## Buchrezension Lebenslauf zweier Arschlöcher

Der Roman „Star Girl Space Boy“ spielt in einer waschechten Dystopie. Was diese Welt ganz konkret ausmacht, weiß man nicht so genau, ändert sich über die Jahrzehnte, ist eigentlich egal – Hauptsache, die menschenfeindliche Gesamtscheiße wird immer schlimmer. Der im Klappentext erwähnte „technologische Fortschritt“ ist zunächst uninspiriert, fast alles gab es bisher schon und ist nur ein bisschen aufgebesselt. Tatsächliche Neuerungen? Keine. Aber genau das hat auch eine Kehrseite: Gerade dadurch, dass für diese Entwicklungen keine bahnbrechenden Neuerungen nötig waren, wird es nur noch besser anwendbar auf die Gegenwart.

Was „Star Girl Space Boy“ ausmacht, sind zwei Arschlöcher, die sich für den Mittelpunkt der ganzen Welt halten, und entsprechend auch unbedingt Hauptfiguren des Buches sein mussten. Natürlich. Hätte wer anders die Rolle bekommen, hätten sie die beseitigt, um sich selbst hineinzudrängeln. Das Buch folgt ihrem Werdegang. Zwischendurch sind sie einem sogar fast sympathisch. Mir zumindest. Damals in Transmetropoli, am Anfang ihrer Karriere. Aber natürlich sind sie da auch schon Arschlöcher und steigern sich von da an nur. Star Girl schafft in ihrem Ehrgeiz alle Konkurrenz beiseite, um größter Star der Musikindustrie – nein, um die Musikindustrie selbst zu werden. Space Boy will unbedingt Marsastronaut werden, und mit Mams politischer Hilfe klappt das auch.

Die Kapitel sind nicht ganz in chronologischer Reihenfolge, und das verwirrt zunächst. Die Jean aus dem einen Kapitel ist nicht unbedingt die aus dem nächsten, das kann ein ganz anderes Jahrzehnt sein. Es fügt sich aber Stück für Stück alles zusammen. Sind die beiden zwischendurch nur ein bisschen ignorant, vervollständigt sich im Laufe der Kapitel der Lebenslauf von Massenmördern, die – sich nie selbst als solche verstehend – immer wieder über Leichen gehen und die Dystopie selbst erschaffen. Ironischerweise würde sich auch keine der Hauptfiguren selbst als politisch bezeichnen. Jean will doch einfach nur Kunst machen, Tom einfach nur Wissenschaft. Was ist daran schon politisch, sich ein Medienmonopol zusammenzukaufen? Was ist daran schon politisch, eine Überbevölkerung herbeizureden (Achtung, rechter Talking Point), wegen der man einen zweiten Planeten besiedeln muss? Was ist politisch daran, sich durch die vor Panik fliehende Menschenmenge den Weg freizuschneiden, nur um pünktlich zum Konzert zu kommen? Kritiker\*innen durch internationale Geheimpolizeien beseitigen zu lassen? Hat hier jemand Faschismus gesagt??

Blaubeere



Star Girl Space Boy  
Mirjam Kay Mashkour  
2024 Lee Books  
ISBN: 978-3-9894288-8-1

# Völkische Kinderbücher Programme gegen rechte Ideologien in Schulen

Mit dem Begriff „Geschlechterrollen“ werden allgemeine, gesellschaftlich akzeptierte Erwartungshaltungen an das Verhalten von Männern und Frauen (in klassischer Geschlechterdefinition) in bestimmten Lebenssituationen wie Familie und Beruf, im sozialen Miteinander und im politischen Handeln umschrieben. Sie geben damit den Rahmen vor, in dem sich Menschen unterschiedlichen Geschlechts bewegen können, ohne an gesellschaftliche Akzeptanzgrenzen zu stoßen oder mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Sie bilden der Definition

*Mittels Symbolen und Codes, kindgerechten Erzählungen und Bildern werden [...] rechtsextreme, nationalistische, völkische Ideologien und Werte vermittelt.*

nach also die Wunschvorstellung einer Gesellschaft ab, auf welche Weise sich eine Person eines bestimmten Geschlechts verhalten soll. Eine Art „gesellschaftliche Norm“ sozusagen. Mittlerweile gibt es in unserer Gesellschaft eine großflächige Abwendung von Stereotypen und Klischees, wie zum Beispiel von dem der angeblich „typisch weiblichen“ Attribute.

Auf der anderen Seite erstarben rechte Parteien, wie die AfD, die tradierte Sexualitäts-, Geschlechter- und Familienbilder propagieren. So ist es auch nicht

verwunderlich, dass ein AfD-Bundestagsmitglied mit einer Spendenaktion rechte Verlage bewirbt, die in ihren Kinderbüchern nationalistische und völkische Ideen und Werte betonen. Die Kinderbücher und Comics, die der Bundestagsabgeordnete verschenkt, wirken harmlos, sind es aber nicht. Mittels Symbolen und Codes, kindgerechten Erzählungen und Bildern werden auf subtile Weise rechtsextreme, nationalistische, völkische Ideologien und Werte vermittelt.

Als Vorbeugung gegen diese Art von Infiltration gibt es Alternativprogramme für Schüler\*innen der Klassenstufe 10 bis 13, in denen die Werte von Demokratie (mit den dazugehörigen Freiheiten), so wie sie im Grundgesetz verankert sind, vermittelt werden.

Unter Einbeziehung interaktiver Elemente wird auch über die Wichtigkeit von Wahlen gesprochen und zu „Verschwörungsmythen“ und „Fake News“ aufgeklärt und diskutiert.

Für Grundschul\*innen gibt es eine „Vorlesegruppe“, deren Mitglieder regelmäßig im Vormittagsunterricht mit einzelnen Kindern Lesen üben und in der Nachmittagszeit aus Büchern vorlesen, um ihnen ein vielfältiges, buntes und offenes Weltbild vorzustellen.

Für mich selbst als Vorlesende, ist es eine Freude zu sehen, wie viel Potenzial in Kindern steckt, wenn man ihnen in der Schule Räume und Strukturen gibt, um gleichberechtigt und unbefangen miteinander aufzuwachsen.

Im Alter von sechs bis neun Jahren nehmen sie die Unterschiede ihrer Herkunft noch nicht als Grenze wahr, sondern beobachten diese eher neugierig.

Ich bin glücklich darüber, wie offen und respektvoll sie miteinander umgehen. Für diese Atmosphäre sorgen jeden Tag Lehrkräfte, deren Arbeit ich hiermit unbedingt wertschätzen möchte.

Kajos



Kinderbuch gegen Rassismus und weitere gegen Diskriminierung.

(Bild: Privat)

## Gemüse im Kopf Erdbeeren

Vogelgezwitscher, die ersten wärmenden Sonnenstrahlen und plötzliche Anfälle guter Laune: Der Frühling ist da! Und nicht nur unsere eigenen Lebensgeister kriechen aus den dunklen und kalten Ecken des Winters, auch die ersten „saisonalen“ Obst- und Gemüsesorten kann man bereits ab März in den Supermarktregalen finden.

Zu den mit Abstand beliebtesten Früchten gehören in dieser Jahreszeit die Erdbeeren. Ob pur, zu Marmelade verkocht, im Quark oder auf einem Kuchen – kaum jemand kann da widerstehen.

Tatsächlich sind Erdbeeren nicht nur lecker, sondern auch sehr gesund, denn sie enthalten viele Vitamine (sogar mehr Vitamin C als vergleichbare Mengen Zitronen) und Mineralstoffe sowie Ballaststoffe und sekundäre Pflanzenstoffe, die das Immunsystem unterstützen. Außerdem sind sie von Natur aus energiearm, zumindest solange man sie nicht in Zucker oder Sahne ertränkt.

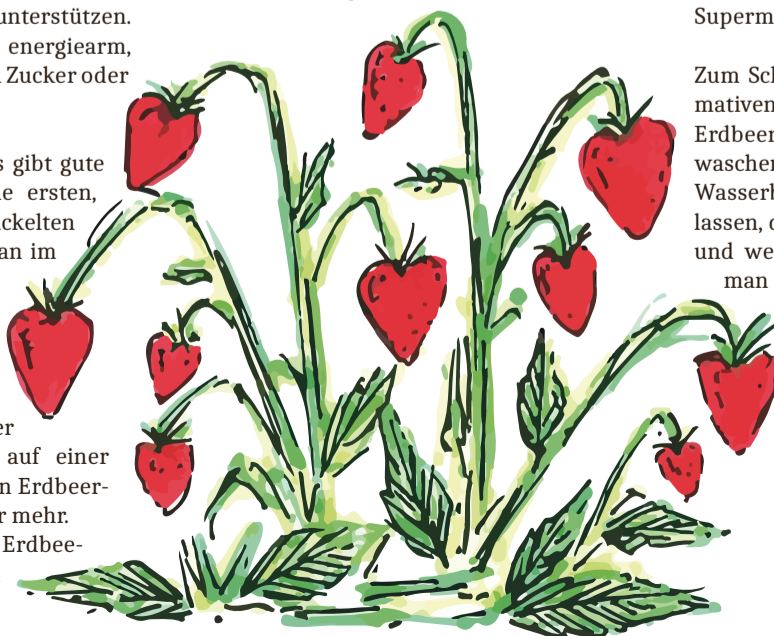
Aber so verlockend es auch ist, es gibt gute Gründe, sich nicht sofort auf die ersten, meist fest in Plastikfolie eingewickelten Erdbeerschalen zu stürzen, die man im Supermarkt findet.

Die meisten dieser Erdbeeren kommen aus Spanien, häufig aus dem Südwesten des Landes. Früher gab es dort riesige Pinienwälder, heute reiht sich in einer der trockensten Regionen Spaniens auf einer riesigen Fläche Erdbeerplantage an Erdbeerplantage. Und es werden jedes Jahr mehr. Durchschnittlich benötigt ein Kilo Erdbeeren 300 Liter Wasser. Im Süden Spaniens ist Wasser aber Mangel-

ware. Der Wasserbedarf für die Bewässerung der Erdbeerplantagen ist so hoch, dass immer mehr und immer tiefere Brunnen gegraben werden müssen, eine Vielzahl davon illegal. Als Folge sinkt der Grundwasserspiegel und die ganze Region trocknet aus.

Leider sind auch regional angebaute Erdbeeren problematisch für die Umwelt, wenn sie außerhalb der Saison in beheizten Gewächshäusern heranwachsen. Der Energieaufwand ist enorm und die Energiebilanz sogar noch schlechter als bei eingeflogenen Früchten.

Um die Vorfreude und den Appetit endgültig zu vermiesen, muss leider auch noch der Einsatz von viel Chemie erwähnt werden, mit der die empfindlichen Erdbeeren im konventionellen Anbau geschützt werden. Bio-Erdbeeren schneiden da zwar besser ab, sind aber außerhalb der Saison genauso klimaschädlich.



also tun? Ehrlicherweise hilft da nur Geduld, denn die nachhaltigste und leckerste Erdbeere kommt aus dem Garten oder vom Feld in der Nähe – und das dauert! Erst gegen Ende Mai ist es so weit, aber dann geht die Ernte bis weit in den Sommer. Das Warten lohnt sich, diese Erdbeeren haben ein tolles Aroma, was man auch am Geruch erkennt. Frühe Früchte riechen dagegen meistens nach gar nichts und schmecken oft auch entsprechend fad.

Wer einen kleinen Balkon oder sogar einen Garten hat, kann sich dort vielleicht ein paar Pflanzen an eine sonnige Stelle setzen und den ganzen Sommer lang ernten und snacken. Wer diesen Luxus nicht besitzt, kann die Früchte auf vielen Höfen im Stadtgebiet direkt vor Ort kaufen oder sogar selbst pflücken, das ist eine garantiert nachhaltigere Alternative zu den schnöden Plastikschalenerdbeeren aus dem Supermarkt!

Zum Schluss noch ein paar Tipps für den ultimativen Genuss:

Erdbeeren sollte man vor dem Essen unbedingt waschen, wassersparend geht das im kurzen Wasserbad – dabei aber das Grün noch dranlassen, denn ansonsten verwässern die Früchte und werden schnell matschig. Bei allem, was man vor dem Kauen mit ihnen macht, sollte man äußerst behutsam sein. Die Früchte sind hochsensibel und vertragen keinen Druck, also seid behutsam und empathisch – auch mit Erdbeeren!

Ike

# Die Lüge vom Lernen für das Leben

## Wie Schulen uns erziehen

Schulen sagen oft von sich, sie seien unpolitisch. Aber gibt es das überhaupt? Und wie kann eine Institution unpolitisch sein, die Demokratie lehren soll? Denn genau das ist ihr Job. Durch kritische Auseinandersetzung mit z. B. Propaganda, Fake-News oder Extremismus sollen „kritische Staatsbürger“ geformt werden, die positiv und konstruktiv auf die Gesellschaft und den Staat blicken. Schulen sind also nicht unpolitisch, sondern demokratisch (im Sinne von staatsstreu) bzw. sollen es sein. Daher ist es ihre Aufgabe, unser Staatssystem und die Gesellschaftsordnung zu reproduzieren, diese also durch Erziehung der jüngeren Generationen aufrecht zu erhalten.

Das ist auch deutlich daran zu sehen, was in Schulen gelehrt wird: Anpassung, Autorität, Leistungsbereitschaft, Versagensangst und die Logik des Kapitalismus von der individuellen „Freiheit“ und der Lüge der Chancengleichheit. Andere Aufgaben der Schulen sind, uns beschäftigt zu halten, damit unsere Eltern lohnarbeiten können und Menschen schon mal vorzusortieren, wie sie später im Kapitalismus verwertet werden können. Schon in der Grundschule werden wir nach unserer Lernleistung bewertet und (aus-)sortiert. Noten bestimmen so unser weiteres Leben – auf welche weiterführende Schule wir gehen können, mit wem wir in eine Klasse zugeteilt werden und wie groß unsere Chancen auf die verschiedenen Schulabschlüsse sind.

Durch Noten haben die Lehrkräfte Macht. Es setzt die Lernenden unter Druck. Denn nicht mehr das Lernen zählt, sondern die Noten.

„Nicht für das Leben, für die Schule lernen wir“  
-Seneca

Mensch lernt nicht mehr aus Lust am Lernen, Neugierde oder ehrlichem Interesse, sondern um Erwartungen zu erfüllen und sich dem Leistungsdruck anzupassen.

In der Schule ist es egal, ob wir etwas lernen, ob wir etwas verstehen, ob es uns interessiert oder nicht. Wichtig ist nur, ob wir unsere Tests, Prüfungen, Klausuren und Abschlüsse bestehen und dementsprechend erfolgreich sind bzw. werden könnten. Erfolgreich ist hier gleichbedeutend mit wertvoll. Ein „guter“ Beruf (also ein Beruf, für den studiert werden muss – mit dem viel Geld verdient werden kann) wird als Lebensziel dargestellt. Denn nur, wer leistet, gilt im Kapitalismus, in der Gesellschaft, als wertvoll.

Denn angeblich haben wir ja alle die gleichen Chancen und wenn eine\*r die Erwartungen nicht erfüllen kann, muss es wohl deren Schuld sein. Denn Schule ignoriert Privilegien und Diskriminierung. Wäre es anders, würde nicht davon ausgegangen werden, dass ungleiche Individuen gleich lernen können und der Lehrplan würde an die Menschen angepasst werden und es würde nicht das Gegenteil erwartet.

Viele Schulen behaupten, sie seien frei von Diskriminierung und schmücken sich durch Labels wie „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ oder „Schule der Vielfalt“, was letztendlich nichts anderes als Marketing und Pinkwashing ist. Denn guess what: Rassismus und Queerfeindlichkeit verschwinden nicht durch eine Plakette am Schultor. Es führt oft eher dazu, dass Diskriminierung unter den Teppich gekehrt wird, weil menschen den Ruf der Schule nicht beschmutzen will. Obwohl eine Auseinandersetzung mit problematischem Verhalten (ja, auch innerhalb des Lehrer\*innenkollegiums und der Schulleitung) so wichtig für eine antidiskriminierende Praxis wäre! Weiterbildungsmöglichkeiten zu den entsprechenden Themen werden meist nur für einen kleinen, exklusiven Kreis an Schüler\*innen und wenigen Einzelpersonen aus dem Kollegium und der Verwaltung angeboten. Danach werden die Themen als

abgeschlossen betrachtet und keine weiteren (zugänglichen) Angebote zur Auseinandersetzung und Reflexion gemacht. Auch wird Diskriminierung immer noch als Individualproblem gesehen und Themen wie Intersektionalismus, Kolonialismus, Kapitalismus oder Herrschaft werden kaum bis gar nicht behandelt.

**Guess what: Rassismus und Queerfeindlichkeit verschwinden nicht durch eine Plakette am Schultor.**

Schulen bzw. Schulpflicht wurde eingeführt, um einen Überblick über die jungen Generationen zu bekommen – unter anderem, damit sie später in der Wehrpflicht eingesetzt werden konnten. Schulen sollten Kinderarbeit verringern, damit noch genug Kinder alt genug werden, dass ihnen eine Waffe in die Hand gedrückt werden konnte, um sie in den Krieg zu schicken. Und nebenbei sollten Schulen die Loyalität zum Staat und das Nationalbewusstsein stärken. Das war auch nützlich, weil es mehr Menschen gebraucht hat, die genug Fähigkeiten hatten und Willens waren in der Verwaltung, der Wirtschaft oder der Kirche zu arbeiten. Dass junge Menschen nicht als Individuen mit eigenen Realitäten, Träumen und Ängsten, sondern als zur Verfügung stehende Ressource gesehen werden, ist also nichts Neues.

Das ist heute noch erleben ist, nicht sehr verwunderlich, denn Autorität und Herrschaft sind allgegenwärtig in Schulen. Ob durch Bewertung, Schikane durch Lehrer\*innen oder Mitschüler\*innen, Bestrafung für eine Abweichung von der Norm oder einfach dem Hang zur Autonomie. Oder durch Schüler\*innenvertretungen, wo Demokratie schon mal geprobt wird – eine kleine, exklusive Gruppe Schüler\*innen, die ein paar mehr Privilegien in punkto Mitbestimmung haben und diese nutzen, um über andere zu entscheiden bzw. nicht zu entscheiden, da sie trotz der angeblichen Mitbestimmung und Teilhabe im Schulgeschehen oft wenig Entscheidungsmacht haben. So wird Herrschaft schon früh etabliert und normalisiert, damit auch später niemand auf die Idee kommt, Demokratie (als Staatsform) zu hinterfragen. Das soll uns das Gefühl geben, dass Schule auf Augenhöhe sei. Etwas, das wir mitgestalten und wählen könnten. Genauso wie wir wählen können, einen Schulabschluss zu machen oder

**Wir müssen Schule neu denken, ohne Aufteilung nach behindert oder nicht, Junge oder Mädchen, Muttersprachler\*in oder nicht, aber mit Unterstützung bei Bedarf.**

nicht. Wobei von der eigentlichen Bedeutung einer „Wahl“ kaum etwas übrig ist, denn eine Wahl impliziert, dass es auch andere (wählbare) Optionen gibt. Aber wenn Mensch im Kapitalismus (über-)leben will, ist ein Schulabschluss eine große Sicherheit. „Du bist ja freiwillig hier“ stimmt also nicht ganz.

Damit bereitet uns Schule auf den Kapitalismus unter dem Deckmantel der Demokratie vor, nicht aber auf das Leben. Denn das ist auch anders möglich. Würden Schulen uns wirklich auf das Leben vorbereiten, würden Themen wie mentale Gesundheit, Selbstfürsorge, Grenzen setzen, Kommunikation in Konflikten, Diversität in Sexualität, Beziehungsformen, Familienkonstellationen, Gender, etc. und Fähigkeiten, wie Kochen, Handarbeit oder einfach der Umgang mit Bürokratie – vom Einreichen von Anträgen bis zur Steuererklärung oder Miet- und Arbeitsrecht – nicht so wenig Raum bekommen. Stattdessen werden Dinge beigebracht, die die meisten schon nach wenigen Wochen wieder vergessen haben. Denn klar brauche ich in meinem Alltag ganz

dringend rationale Funktionen und eine Übersicht über die Eigenschaften der verschiedenen Epochen von Lyrik.

Ein antikapitalistisches und antiautoritäres Aufwachsen in einem kapitalistischen System ist unmöglich. Wir müssen Schule neu denken – ohne Aufteilung nach behindert oder nicht, Junge oder Mädchen, Muttersprachler\*in oder nicht, aber mit Unterstützung bei Bedarf. In einer solidarischen Gesellschaft, in der freies Lernen ohne Leistungsdruck und Bewertung und mit Neugier und der natürlicher Lust zu lernen, möglich ist.

Schule hält uns genauso beschäftigt wie Lohnarbeit. Sie zieht uns die Energie, die wir brauchen, um unser Leben selbst zu bestimmen und das System zu hinterfragen. Dadurch werden wir isoliert und vereinzelt. Aber um Neues auszu probieren und eine solidarische Utopie zu leben, brauchen wir Kompliz\*innen. Also lasst uns auf einander zugehen und mit der Isolation brechen!

### Leseempfehlung:

„Weil wir faul sind“ - Anonym, vielleicht bestellbar bei [weilichfaulbin@riseup.net](mailto:weilichfaulbin@riseup.net)  
„Manifest gegen Schulen“ - Armeanio Lewis, bestellbar bei [a-zines@systemli.org](mailto:a-zines@systemli.org)



Bart Simpson beim Nachsitzen.

### Gruppenvorstellung

## Neue feministische Struktur in Aachen



Das OFTA (Offenes Feministisches Treffen Aachen) ist eine neu entstehende Struktur, die in allererster Linie einen Safe Space für FLINTA\* schaffen soll. Alle FLINTA\*, die unseren Werten zustimmen und diese vertreten, sind unabhängig von Alter, politischer Erfahrung, Herkunft usw. willkommen.

Viele FLINTA\* haben sich nach autonomen, antipatriarchalen Strukturen in Aachen geseht. Aus dieser Motivation ist das OFTA entstanden. Es soll einerseits ein Raum sein, in dem sich alle FLINTA\* wohlfühlen, andererseits ein Raum, aus dem heraus feministische Projekte und Bildungsarbeit entstehen. Das wollen wir in Form eines monatlichen FLINTA\*-only-Treffens, ergänzt durch gelegentliche all-gender-Veranstaltungen, umsetzen. Dabei soll ein Austauschraum für alle Themen, die FLINTA\* bewegen, entstehen.

Egal ob ihr Lust auf linke Politik, entspannten Austausch, Kochen, Basteln, Gossip oder whatever habt, kommt gerne vorbei! Anstehende Events und Treffen teilen wir über Instagram und den Bewegungsmelder! Keinen Raum möchten wir TERFs, SWERFs und ihren diskriminierenden Ideologien geben. Es soll und wird keine autoritäre Meta-Orga geben.

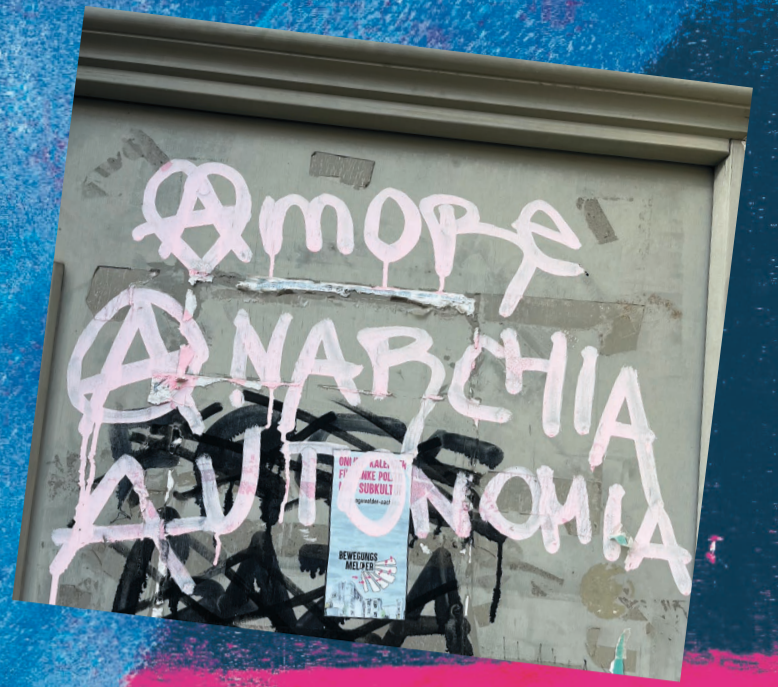
Offenes Feministisches Treffen Aachen

### Flachwitze mit Thorben

Welchen Podcast starten zwei Einbrecher\*innen?

Diebtalk.





## „Frauenbefreiung“ Wer muss hier wen befreien?

Die Befreiung der Menschen von Geschlechterrollen permanent als Frauenbefreiung zu betiteln, ist eine Self-Fulfilling Prophecy. Wenn Cis-Männer es nicht schaffen, die Befreiung von ihrer eigenen Rolle im Patriarchat als maßgeblich und für revolutionäre Veränderung unabdingbar zu begreifen, können wir nicht gemeinsam kämpfen.

Das Wort „Frauenbefreiung“ impliziert ja schon, dass sich Frauen entweder selbst befreien oder aber von Männern befreit werden müssen. Es reproduziert unreflektiert die Binarität von Geschlecht, macht Trans-Identitäten unsichtbar und legt die komplette Last der revolutionären Kämpfe und Veränderungen auf die Schultern derer, die bereits die gesamte Last für die Erhaltung der Gesellschaft tragen.

Wir können und wollen nicht alles für euch erledigen! Wir können nicht gleichzeitig für euch kochen, putzen, Waschen, Kinder gebären und großziehen, aufpassen dass ihr euch nicht gegenseitig umbringt, euch das Gefühl geben, dass ihr wertvoll seid, eure Streits schlichten, euer Ego polieren, aufpassen, dass ihr uns und unsere Kinder nicht umbringt, Geld verdienen, um von euch unabhängig zu sein und dann auch noch für euch Revolution machen. Cis-Männer müssen endlich lernen, selbstständig zu sein, sich um sich und auch andere zu kümmern.

Ja, die Befreiung von den Geschlechterrollen ist die Grundlage für ein besseres Leben für alle. Aber Frauenbefreiung allein wird das Patriarchat nicht zu Fall bringen. Die Männerbefreiung ist jetzt dran. Befreit euch von der fucking Gewalt. Befreit euch von eurer Unsicherheit, die ihr mit Macht überspielt. Befreit euch davon, Vergewaltiger zu sein, befreit euch von der Vorstellung, ihr hättet ein Recht auf Sex. Befreit euch davon, Herrscher sein zu wollen und andere herumzukommandieren.

Lernt zu kommunizieren, Angst zu haben, Kompromisse zu machen. Zu verhandeln, statt zu kämpfen, nachzugeben, nachsichtig zu sein, euch zu entschuldigen, Fehler zuzugeben, Geduld zu haben.

Befreit euch davon, zu denken, ihr hättet das Recht, andere wie Scheiße zu behandeln, nur weil ihr euch elendig fühlt und nicht mit euren eigenen Gefühlen umgehen könnt.

Wir sind frei, es gibt so viele Entwürfe von Weiblichkeit, wie es FLINTA gibt. Es gibt so viele Ideen von Geschlecht, wie es Menschen gibt, die bereit sind zuzulassen, dass Geschlecht nicht binär ist, sondern vielfältig und bunt. Es gibt so viele unterschiedliche Entwürfe von Maskulinität, wie sie von Trans-Männern, non-Binaries, Lesben und allen anderen Queers geschaffen wurden. Wo bleiben eure Vorschläge? Was für Männer wollt ihr sein? Wir brauchen keine Allies, die unsere Forderungen lauter brüllen können als wir selber. Wir brauchen Freunde, die sich mit aller Kraft gegen das Patriarchat stellen. Die laut und bunt und liebevoll sind. Die sich weigern, zu vergewaltigen. Die sich weigern, in den Krieg zu ziehen. Die sich weigern, Queers, Frauen, Kindern und anderen Männern Gewalt anzutun. Und die mit männlicher Komplizenschaft brechen. Macht euch stark gegen Unterdrückung, seid unsere Freunde und nicht unsere Feinde.

Befreit euch jetzt selbst – wir können nicht alles für euch machen.

Rosa Zora

# Multiplayer-Modus-Macker

## Warum Gaming die vielleicht schlimmste aller alltäglichen patriarchalen Keimzellen ist

Die Inhalte von vielen beliebten Videospiele sind misogyn, stereotypisch und gewaltverherrlichend. Das ist allgemein bekannt und trotzdem verteidigen viele Menschen dieses Hobby – schließlich macht Zocken furchtbar viel Spaß, ist sooo niederschwellig und irgendwie für manche auch fast schon ein Safe Space. Manchmal ist es sogar das Einzige, wozu mensch sich an schlechten Tagen aufraffen kann... Ein wenig gutes Leben im schlechten; Gaming als eine geradezu sinnstiftende Aktivität in der dystopischen Lebensrealität von jungen Menschen im einundzwanzigsten Jahrhundert. Oder etwa nicht? Naja, zumindest nicht, wenn du nicht sozioökonomisch privilegiert, etwas technik-affin und vor allem männlich sozialisiert bist.



Ein oft genutztes Bild: Der Held muss die Prinzessin in Not retten (Bild: Internetfund)

### Aber das Patriarchat steckt doch in allen Hobbies

Selbstverständlich ist die soziale Zusammensetzung der einzigartigen kulturellen Bubbles von Freizeitaktivitäten häufig nicht repräsentativ für ganze Gesellschaften. „Die Jungs spielen Fußball, die Mädchen... können solange Gymnastik machen“, sagte damals mein Sportlehrer in der vierten Klasse. Kein Wunder also, dass unproportionale Geschlechterrepräsentation in den meisten Sportarten die Norm ist. Das ist ein Problem. Diese verzerrten Verhältnisse, die auf patriarchal gewachsene Rollenbilder zurückzuführen sind, können unsere individuelle Entwicklung einschränken. Sie reproduzieren sich immer wieder selbst, sofern ihnen nicht aktiv entgegen gewirkt wird. Beim Gaming sehe ich jedoch, anders als bei vielen anderen Hobbies, nicht nur FLINTA\*-exkludierende, sondern auch explizit antifeministische Strukturen.

### Warum Gaming eine so fruchtbare Keimzelle für sexistische Denkweisen darstellt

Viele Videospiele, insbesondere Multiplayer-Games, basieren stark auf verbalem Austausch. Spieler\*innen sprechen in Echtzeit über Voice-Chats miteinander. Eine solche, rein sprachliche, soziale Interaktion ist im Zeitalter von Telefonatrates und Messenger-Apps so allgegenwärtig, dass es auf den ersten Blick banal scheinen mag, sich mit ihr auseinanderzusetzen. In der Kommunikationswissenschaft gibt es jedoch gute Argumente dafür, sich mit dieser Austauschform zu beschäftigen: nach Ideen der Philosoph\*innen Judith Butler und Michel Foucault werden Machtverhältnisse anders reproduziert, wenn zwischenmenschliche Interaktionen rein sprachbasiert stattfinden. Es entsteht ein paradoxer, vom „realen“ Umfeld abgekapselter Raum. Dieser Raum ist sowohl buchstäblich (das private Wohnzimmer, der Schreibtisch, die Noise-Cancelling Kopfhörer) als auch metaphorisch (der Discord-Server bzw. der Voice-Chat; der abstrakte soziale Rahmen) zu verstehen. Interaktionen werden hier von der Psyche anders verarbeitet als in einem „normalen“ Raum, in dem Menschen sich physisch gegenüberstehen und die Begegnung mit allen Sinnen wahrgenommen werden kann.

Innerhalb dieses besonderen Raumes werden Zugehörigkeiten und Machtverhältnisse nicht entlang der Wertmaßstäbe, die außerhalb des Gamings gesellschaftlich gelten, definiert, sondern isoliert durch die nebensächliche, scheinbar harmlose Konversation. Hierarchien werden somit undurchschau-

barer und gleichzeitig reproduzieren sich Normen sowie Stereotype weiterhin automatisiert. Dabei erfolgt praktisch keine externe Kontrolle, kein Realitätsabgleich.

In diesem so entstehenden besonderen Raum treffen nun zwei Dynamiken aufeinander. Zum

einen wird er durch patriarchale Sozialisierung, wie zum Beispiel durch den bereits erwähnten Sportlehrer, zum Großteil von männlich sozialisierten Menschen genutzt. Zum anderen besteht der einzige externe Faktor, der Einfluss

auf den sonst nur durch sprachliche Interaktion geschaffenen Raum nimmt, in den Narrativen, Charakteren und Storylines der Videospiele selbst. Diese sollen den stereotypischen „männlichen“ Gamer ansprechen – dafür werden sie oft misogyn und hypermaskulin gestaltet. Das wirkt sich auf die Interaktionen und die Psyche der Gamer\*innen aus und trifft oft auf wenig Widerstand.

Die stark männlich dominierte Gaming-Szene erlaubt so ihren Mitgliedern, reale weibliche Perspektiven auszublenden.

Ingeme schlägt sich das vor allem darin nieder, dass FLINTA\*-Charaktere meist nur als sexualisierte Figuren vorkommen, deren Existenz einzig dem Narrativ des männlichen Protagonisten dienlich – oder die einfach gar nicht relevant sind. In der sichtbaren Gaming-Welt treten meist ebenfalls sehr wenig FLINTA\*-Spieler\*innen auf. Indem oft über sie statt mit ihnen gesprochen wird, landen sie automatisch in einer passiven Rolle – aus der sie im Namen des Feminismus doch so dringend herauskommen müssten. Diese (meist unbewusste, aber zu Teilen auch gezielte) Reproduktion der Geschlechterrollen, die also sowohl durch die Gamer\*innen als auch durch Spielinhalte verursacht wird, kann durch die oft hochfrequenten und zeitintensiven Gaming-Sessions auch tief in die Psyche der Gamer\*innen eindringen. Über diesen Weg werden Delegitimierung, Unsichtbarkeit, Sexualisierung und Entmündigung von FLINTA\* fest in den Köpfen von Gamer\*innen verankert. Von dort aus gelangen sie dann auch in soziale Räume, die über den Gaming-Kontext hinaus gehen.

### Was dann so in den Keimzellen wächst

Durch diese Mechanismen entsteht eine krankhafte Grunddynamik, in der sich allerlei zweifelhafte Strukturen potenzieren können. Ein plakatives Beispiel dafür ist die sogenannte dysfunktionale Affektregulation: viele Menschen neigen dazu, beim Zocken intensive emotionale Erregungszustände zu durchleben. Kaputte Tastaturen, pikierte Nachbarn und im Nachgang betretene Scham angesichts der Wortwahl im Eifer des Gefechts (die übrigens interessante Paralle-

len zum Phänomen der „post-nut clarity“ aufweist – iykyk), sind in der Welt der Videospiele keine Ausnahmen. Diese „männlichen“ Eigenschaften wie impulsive Aggression, Dominanzgesten und Enthemmung eskalieren in mehr oder weniger homogen männlich sozialisierten, wettbewerbszentrierten und moderationsarmen Mikrokulturen besonders schnell. Ein weiteres Beispiel ist der absurde Umgang mit psychischen und emotionalen Belangen: der Voice-Chat kreiert durch das Gefühl, nicht direkt beobachtet und bewertet zu werden, und durch die im Zuge des gemeinsamen Spielens gewachsenen sozialen Bindungen einen vermeintlichen Safe Space. Hier können Emotionen ausgesprochen werden, die in realen sozialen Kontexten nur schwer über die Lippen gehen.

Statt tatsächlicher emotionaler Selbstreflexion und Aufarbeitung folgt darauf häufig nur eine oberflächliche Thematisierung dieser Gefühle. Die Benennung von Affekten ist ein Anfang für tiefere Auseinandersetzung – oft bleibt es dann aber auch dabei. Durch das Kommunikationsformat besteht gezwungenermaßen ein Mangel an nonverbaler Resonanz. Anders als im realen Leben kann man hier keine tröstende Umarmung spenden und nicht mal versöhnlich auf die Schulter klopfen. Häufig führt soziale Distanz, Austauschbarkeit und Überforderung darüber hinaus zu einem Mangel an (eigentlich grundsätzlich möglicher) verbaler Resonanz, zum Beispiel in Form von aufrichtigem Mitgefühl und Trost. Oft reicht das Verantwortungsgefühl, Vertrauen und die Kontinuitäten der Voice-Chat-Freundschaften nicht für viel mehr als ein „yeah, that sucks, bro“ aus. Und zu viel Ernsthaftigkeit ist auf Dauer wohl auch unerwünscht, wenn es eigentlich darum geht, digital Geiseln zu retten oder einen imaginären Feind zu besiegen. Dazu kommen je nach Situation gegebenenfalls noch spielbedingter Zeit- und Handlungsdruck, Unterbrechungsanfälligkeit, sowie die kognitive Doppelbelastung. Solch eine oberflächliche Beschäftigung mit den eigenen psychischen Problemen kann zu einem falschen, trügerischen Gefühl von emotionaler Aufarbeitung führen. Ohne Reflexion und hilfreichen Input gelingt es nicht, den kleinen Akt der versuchten Selbstoptimierung in nachhaltige Bahnen zu lenken. Stattdessen neigt man(n) dann dazu, das eigene Ver-

halten weiterhin als richtig und insightful zu werten. So festigen sich ineffektive, destruktive Verhaltensmuster, deren Auswirkung auf die „echte Welt“ uns allen in den Rücken fällt.

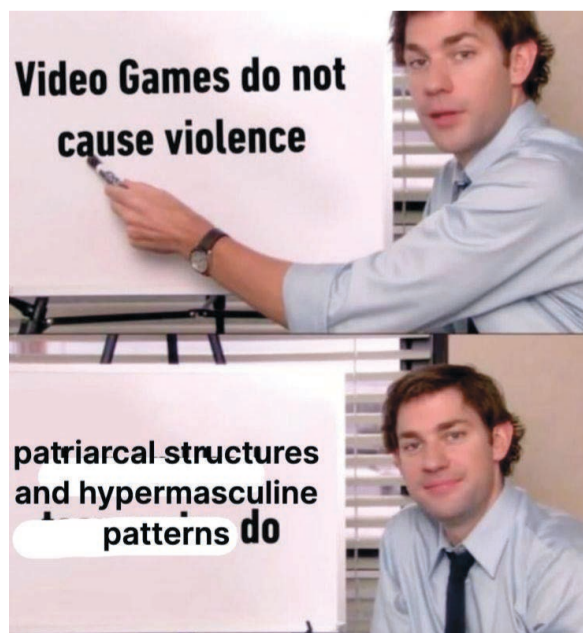
Während viele männlich sozialisierte Menschen

schon sehr jung diesen Strukturen ausgesetzt sind und mit ihnen wachsen, werden weiblich sozialisierte Menschen systematisch aus der Gaming-Sphäre ausgegrenzt.

Die daraus entstehenden sozialen Räume, in denen nicht-männliche Perspektiven nicht stattfinden und die nicht ohne weiteres für weiblich sozialisierte Menschen zugänglich sind, müssen reflektiert werden. Circlejerks und Echokammern, an denen Menschen ohne Penis, ohne männlichen Geschlechtseintrag oder ohne den entsprechenden Habitus nicht teilhaben können, haben (insbesondere auch in einer „woken“ und „pro-feministischen“ linken Szene) keine Daseinsberechtigung – vor allem dann, wenn sie erstickend eng von misogynen Bildern und Narrativen gerahmt sind.

Und ja: Not every man. Not every game. Not every server. Not every time. Aber gegensätzliche anekdotische Beweisführung ist als Delegitimationsversuch dieser strukturellen Problematik fehl am Platz.

Zinderella



Ein Meme zu patriarchalen Strukturen im Gaming (Bild: Privat)

Neben der Pressemitteilung des AZ Aachen auf Seite 1, welche auch teilweise bereits von der Tagespresse aufgenommen wurde, möchten wir hier noch zwei Texte von de.indymedia.org dokumentieren, die eine noch umfassendere Einordnung der Ereignisse um den 25. Januar 2026 vornehmen.



Der Auslöser: ein Rollup an der Kasinostraße.

(Bild: Privat)

## Angriff aufs AZ Aachen und anschließende Hausdurchsuchungen

In der Nacht des 24. auf den 25. Januar kam es zu einem Angriff der Aachener Landes- und Bundespolizei auf Gäste des Autonomen Zentrums. Dabei kam es zu massivem Pfefferspray- und Schlagstockeinsatz, Bedrohungen mit Tasern und einer Schusswaffe, verbalen Einschüchterungsversuchen und willkürlichen Verhaftungen nach einer eskalierten Personenkontrolle.

In Folge dessen kam es am Mittwochmorgen (28.01.26) zu 4 Hausdurchsuchungen.

### Nachbericht zur Situation am AZ Aachen am 25.01.2026

Als Grundlage für die Eskalation der Aachener Cops diente die willkürliche Personalienkontrolle eines AZ-Gasts. Da die Person nach Aushändigung des Ausweises weder ihre Kleidung als angebliche Beweisstücke abgeben noch „freiwillig“ mit auf die Wache fahren wollte, eskalierten die Cops und rissen die Person an Gürtel und Armen mit sich. Da dies in unmittelbarer Nähe des AZs geschah, sammelten sich während der Kontrolle solidarische Menschen und äußerten ihren Unmut über die Gewalt der Cops. Daraufhin schubste ein Polizist mit erhobenem Schlagstock einen der nebenstehenden Menschen heftig und fragte lachend, ob die Person Angst habe. So viel zu Deeskalation, ihr Schweine. Um beobachten zu können, was die Cops mit der mitgeschleppten Person machten, gingen einige Menschen hinterher und riefen dabei lautstark. Die Cops beschlossen, die Situation noch weiter zu eskalieren und nun nicht mehr mit gehobenen Schlagstöcken, sondern mit gezückten Tasern zu drohen und richteten diese auf die Beobachtenden. Währenddessen blieb die Gruppe ruhig und ließ sich von der Gewaltandrohung nicht einschüchtern oder provozieren. Die Person wurde gerade abtransportiert, als ein Cop einer beobachtenden Person auch noch ins Gesicht spuckte.

Anstatt es bei dieser willkürlichen Eskalation zu belassen, kamen daraufhin mehr als zehn Wagen der Polizei vor das AZ und die ausgestiegenen Cops griffen unvermittelt zurückkehrende und

verbliebene Gäste des AZs auf dem Vorplatz an, warfen Menschen zu Boden, setzten massiv Pfefferspray ein und legten einigen Menschen Handschellen an, ohne irgendeinen Grund oder Vorwurf zu äußern. Zusätzlich wurden noch Einsatzhunde angefordert und eine Polizistin zielte mit ihrer Dienstwaffe auf die Menschen im Bereich der Eingangstür des AZs. Aufgrund der Bedrohung durch die Schusswaffe wurde die AZ-Tür geschlossen, was die Cops dazu veranlasste, zu versuchen oben und unten durch die Tür zu pfeffern. Eine draußen festgehaltene Person hatte keinen Personalausweis bei sich. Dieser befand sich im AZ, in das zu diesem Zeitpunkt kein Hereinkommen war. Bevor dieser aus dem AZ geholt werden konnte, wurde auch sie zur Wache gebracht. Die erste Person wurde ohne Schuhe und Jacke bei Minusgraden vor dem Polizeipräsidium Aachen Brand aufgefunden. In der Eingangshalle wurde ihm zuvor ein Platzverweis erteilt. Die zweite Festgenommene ließen sie, kurz nachdem der Personalausweis ausgehändigt wurde, ebenfalls gehen.

Soweit zur Nacht auf Sonntag.

### Hausdurchsuchungen infolge von Samstagnacht

Am Mittwochmorgen gab es dann vier Hausdurchsuchungen. Die Cops des Staatsschutzes kamen teils verummmt, teils mit, teils ohne Durchsuchungsbeschlüsse und forderten Handys und andere technische Geräte ein. Es wurden trotz fehlenden Durchsuchungsbeschlüssen vier Handys, ein Laptop und ein Tablet mitgenommen. Die nächtliche Schikane fortsetzend zwangen die Cops eine Person, mit offener Türe auf Toilette zu gehen, eine Person bekam in der Öffentlichkeit eine Gefährder\*innenansprache und eine weitere Person bekam die absurde Auskunft, dass sie von nun an generalverdächtig für jedwede Rache- oder Reaktion auf die Hausdurch-

suchung sei. Zusätzlich wurde eine Person mit auf die Wache genommen, um eine ED-Behandlung durchzuführen.

Die Einschüchterungsversuche der Aachener Cops sind nichts Neues. Im Rahmen des 18.01.2025, an dem tausende Antifaschist\*innen einen Neonazi-Aufmarsch verhinderten, kam es während der Blockaden schon zu massiver Polizeigewalt. Desweiteren führt der Aachener Staatsschutz seit über einem Jahr einen Kleinkrieg gegen antifaschistische Graffiti im Stadtgebiet. Hierbei kam es schon zu Hausdurchsuchungen, vorläufigen Festnahmen und Einschüchterungsversuchen gegenüber Minderjährigen. Die Aachener Zeitung lässt sich hierbei wie immer vor den Karren der Bullen spannen.

Wir betrachten die Eskalation der Aachener Cops als ein Teil einer autoritären Zuspitzung und Faschisierung, welche sich auf nationaler, aber auch auf internationaler Ebene, feststellen lässt. Egal wie friedlich, zurückhaltend oder leise Aktivist\*innen sich äußern und verhalten, sind sie immer mehr einer polizeilichen Willkür und Gewalt ausgesetzt, welche sich immer enthemmter und brutaler Bahn bricht. Mit Rückendeckung der Regierenden werden Menschen von der Polizei ermordet und der Widerstand gegen diese Zustände mit Repressionen überzogen.

Wir werden auch weiterhin unseren Gefährt\*innen an der Seite stehen, egal, was Bullen oder Presse behaupten.

Stoppt die Kriminalisierung!

Alle Mausis hassen Hausis!  
Solidarische Grüße aus Aachen

anonym

## Gedanken zum Angriff der Bullen auf das AZ

In der Nacht vom 24. auf der 25. Januar 2026 kam es in Aachen zu einer polizeilichen Maßnahme gegen die Besucher\*innen des Autonomen Zentrums.

Es sind bereits mehrere Schilderungen des Geschehens online zu finden, darum wollen wir uns weitestgehend auf die Analyse der Situation und ihrer Konsequenzen beschränken.

Die Personenkontrolle, die von den Cops in der Fußgängerunterführung zwischen Häckländerstr. und Kasinostraße durchgeführt wurde, wurde von Seiten der Polizei massiv eskaliert.

Die ersteintreffenden Cops schienen sich von den beobachtenden AZ-Gästen außerhalb der Unterführung so massiv bedroht zu fühlen, dass sie alle Einheiten in der Nähe über eine Art Notfallfunktion nachforderten.

Das wirft natürlich die Frage auf, wieso die entsprechenden Polizist\*innen sich in so eine Situation erst hinein manövrierten. Es sollte der Aachener Polizei doch klar sein, dass polizeiliche Maßnahmen im direkten Umfeld des Autonomen Zentrums nicht unbeobachtet vor sich gehen werden. Generell sollte hier also die Frage gestellt werden, warum eine Maßnahme – egal ob anlasslos oder aufgrund eines Verdachts – in einer Situation, die für die Polizei anscheinend derart unberechenbar ist, überhaupt erst durchgeführt wurde.

Natürlich kann nun gesagt werden, dass die Einsatztaktiken der Polizei uns nichts angehen. Wir finden es aber für die Analyse der Situation extrem wichtig, zu verstehen, woher die unvermittelte Härte, mit der der Einsatz durchgeführt wurde, kam.

Wir sind Gewaltexzesse der Aachener Polizei vor allem aus Demosituationen gewohnt, wo wir sie häufig als Abschreckungsstrategie werten.

In dieser Nacht war das aber eine völlig andere Situation. Die völlig wahllosen Maßnahmen der nachgeforderten Cops zeigen, dass sie ohne jede Vorüberlegung oder Strategie in diesen Einsatz stolperten. Die Tatsache, dass eine Polizistin ihre Schusswaffe zog und damit auf die AZ-Tür zielte, zeigt die massive Überforderung der Bullen mit der unübersichtlichen Situation. Wir werten das als einen verzweifelten Versuch zu verhindern, dass mehr Menschen aus dem AZ kommen und somit die Lage seitens der Cops unter Kontrolle zu bekommen. Eine Schusswaffe einzusetzen, nur weil eine Polizeikontrolle beobachtet/gestört wird, ist maximal eskalativ und gefährlich. Diese Situation zeigt ganz deutlich, wie schnell es lebensbedrohlich wird, wenn die Polizei überfordert oder verängstigt ist.

Der (tödliche) Einsatz von Schusswaffen durch die Cops hat in den letzten Jahren drastisch zugenommen. Die mediale und politische Inszenierung von Antifaschist\*innen als gewalttätige Extremist\*innen führt dazu, dass selbst die grundlegenden demokratischen Aufgaben wie die Beobachtung von Polizeimaßnahmen als Eskalation wahrgenommen werden. Hierfür verantwortlich zu machen sind alle Politiker\*innen, die auf Kuschelkurs mit den Neofaschist\*innen unserer Zeit für eine permanenten Abbau von Menschenrechten und Menschlichkeit kämpfen.

Mehr Polizei, mehr Kontrolle und mehr Militär haben noch nie zu einer gerechteren, sozialeren oder zufriedeneren Gesellschaft beigetragen. Polizeigewalt unterliegt keiner Rechtsstaatlichkeit und schon gar keiner Gerechtigkeit. Sie richtet sich wahllos gegen all jene, die unfreiwillig oder mit Absicht nicht in euer schieß Stadtbild passen.

So lange ihr für Unrecht sorgt mit eurem rechten „Rechtsstaat“, werden wir dafür sorgen, dass eure Gewalt nicht unbeobachtet und unwidersprochen bleibt.

einige Antifaschist\*innen

# Zwischen Repression und Selbstverwaltung

## Die Geschichte Kurdistans und die Entstehung Rojawas

Das kurdische Sprichwort: „Keine Freunde außer den Bergen“ bringt in wenigen Worten die Erfahrung von Isolation und wiederholtem Verrat auf den Punkt, die Kurd\*innen über Generationen hinweg gemacht haben. Anfang 2026 zeigt sich nun erneut, wie aktuell diese Worte sind: Die kurdische Selbstverwaltung in Rojava steht massiv unter Druck – militärisch, politisch und medial. Und um zu verstehen, was das für schwerwiegende Implikationen haben kann, muss man zunächst verstehen, was es historisch mit Rojava auf sich hat.

Schon seit Jahrhunderten leben Kurd\*innen in Südwestasien in einem Gebiet, das in westlichen Medien zwar gern wahlweise als „arabisch“, „türkisch“ oder „persisch“ subsummiert wird, tatsächlich jedoch eine sehr multiethnische, kulturell vielfältige Region ist, in der sehr viele Menschen verschiedenen Minderheiten angehören. Mit der Gründung der modernen Nationalstaaten im 20. Jahrhundert nach dem Ersten Weltkrieg wurde die von Kurd\*innen bewohnte Region auf die Staatsgebiete des heutigen Syriens, des Irans, des Iraks und der Türkei aufgeteilt. Bis heute steht sie unter der Kontrolle dieser Staaten. Man spricht hier von Bakûr (Nordkurdistan, innerhalb der Türkei), Başûr (Südkurdistan, innerhalb des Iraks), Rojhilat (Ostkurdistan, innerhalb des Irans) und Rojava (Westkurdistan, innerhalb Syriens). Die gesellschaftliche und rechtliche Situation der Kurd\*innen ist in allen vier Teilen Kurdistans unterschiedlich. Gemeinsam ist ihnen jedoch, historisch wie gegenwärtig, die wiederkehrende Erfahrung von Repression, kultureller und sprachlicher Unterdrückung, gewaltsamer Assimilationspolitik und zeitweise Massakern durch die Besetzerstaaten. In den letzten Monaten, verstärkt seit Januar 2026, steht besonders die Situation der Kurd\*innen in Rojava im Nordosten Syriens im Fokus.

Historisch begann die Unterdrückung dort

lange vor Staatsgründung und wurde anschließend institutionalisiert: Unter der Diktatur der Baath-Partei, die von 1963 bis 2025 in Syrien regierte, zuletzt unter Bashar al-Assad, lebten Kurd\*innen dauerhaft in einer prekären und marginalisierten Position und waren wiederholt Maßnahmen zur systemischen Entrechtung ausgesetzt. Bereits 1962 wurde im Rahmen von Volkszählungen über 200.000 Kurd\*innen die syrische Staatsbürgerschaft entzogen; sie wurden staatenlos, verloren zahlreiche Rechte, durften kein Eigentum erwerben und hatten zu vielen Berufen keinen Zugang. Unter der Assad-Familie und dem Baathismus, einer politischen Strömung mit Versatzstücken aus vielen Ideologien, unter anderem dem „arabischen Sozialismus“, wurde diese Unterdrückung zur Staatspolitik. Basierend auf den Ideen des Panarabismus<sup>1</sup> und der Wahrnehmung kurdischer Identität und Existenz als Störfaktor für eine nationale sowie übernationale arabische Einheit kam es zu ethnischen Vertreibungen und Kampagnen der Zwangsarabisierung. Auch im Irak kam es in den 90er Jahren unter Saddam Hussein im Namen des Panarabismus zu genozidalen Maßnahmen und Giftgasangriffen auf Kurd\*innen und andere, als „spalterisch“ diffamierte Minderheiten.

Die jahrzehntelange Herrschaft der Assad-Familie in Syrien begann 2011 zu wanken. Damals kam es auch in Syrien im Zuge des „Arabischen Frühlings“ zu landesweiten Demonstrationen. Dies war eine länderübergreifende Protestbewegung

in verschiedenen Staaten in der Region. Die gewaltsame Niederschlagung der Proteste in Syrien löste den syrischen Bürgerkrieg aus. Hieran beteiligten sich diverse Gruppierungen aus unterschiedlichen Motivationen, es lässt sich stark vereinfacht zusammenfassen: Unter den oppositionellen Kräften setzten sich im Verlauf zunehmend islamistische Milizen durch, darunter der sogenannte „IS“, sowie die „al-Nus-

ra-Front“, die – und das ist an dieser Stelle sehr wichtig zu verstehen – unter dem Namen HTS heute die syrische Übergangsregierung darstellt. Kurd\*innen waren sowohl für das Assad-Regime als auch für islamistische Milizen ein Feindbild und wurden zum Teil auch als „Ungläubige“ diffamiert.

Die Herausbildung dessen, was heute als Rojava bezeichnet wird, begann 2012, als in Folge von zunehmenden Aufständen der Bevölkerung Assad-Truppen aus den kurdischen Gebieten im Nordosten Syriens zurückgedrängt wurden. In dem entstehenden Machtvakuum wurden lokale, demokratische Selbstverwaltungsstrukturen aufgebaut – zunächst de-facto, später institutionell. Daraus entwickelte sich die Demokratische Autonome Administration von Nord- und Ostsyrien (DAANES). Der Name beschreibt, was vielerorts als „Rojava“ bezeichnet wird.

Die autonome Region DAANES beinhaltet allerdings auch nicht-kurdische Gebiete, die im Laufe des Bürgerkriegs durch Kurd\*innen vom IS befreit wurden, wie beispielsweise Raqqa, die ehemalige „Hauptstadt“ des IS. Diese basisdemokratische Umstrukturierung der Region war kein spontanes Projekt, sondern knüpfte an politische Debatten innerhalb der kurdischen Freiheitsbewegung an und bezog sich stark auf die Schriften Abdullah Öcalans. Öcalan, Gründer der Kurdischen Arbeiterpartei (PKK) in der Türkei, gilt als ein Vordenker der Bewegung und leitete in den 2000er Jahren einen Paradigmenwechsel ein: Weg vom klassischen marxistisch-leninistischen Staatsmodell hin zum „demokratischen Konföderalismus“, einem von anarchistischer Theorie geprägten Konzept basisdemokratischer Selbstverwaltung ohne eigenen Nationalstaat. Zentral ist darin neben der gesellschaftlichen Neuordnung auch die intensive Auseinandersetzung mit dem Patriarchat. Die Befreiung der Frau gilt als zentrale

Voraussetzung für gesellschaftliche Befreiung insgesamt. Diese Priorisierung fand auch in Rojava ihren Ausdruck: 2012 kam es parallel zur Entstehung der DAANES zur sogenannten Frauenrevolution. Er kämpft durch kurdische Frauen entstand ein anhaltender Prozess, in dem kulturell wie institutionell Strukturen geschaffen wurden, um eine anti-patriarchale Praxis zu verankern. In der Entstehung des basisdemokratischen Rätensystems wurden Geschlechterparitäten eingeführt, ein Doppelspitzenystem mit je einer Frau und einem Mann für jedes Amt etabliert und autonome Frauenräte mit Veto-

recht für politische Entscheidungen geschaffen. In diesem Zuge entstanden außerdem die Frauenverteidigungseinheiten YPJ, die gemeinsam mit der YPG, den kurdischen Selbstverteidigungseinheiten, maßgeblich am Sieg über den IS beteiligt waren. Ein weiteres zentrales Element der Frauen-

revolution in Rojava war auch die Entwicklung und Beschäftigung mit der „Jineoloji“, der Frauenwissenschaft. Das übergeordnete Ziel der Entwicklungen in Rojava war eine basisdemokratische, ökologische und feministische Gesellschaft. Nach außen stand die Selbstverwaltung zunächst vor allem vor einer Bedrohung durch den IS. Besonders die Schlacht um Kobane 2014/15 und die Befreiung der Stadt vom IS durch die Selbstverteidigungseinheiten (YPG, YPJ) wurden zu einem Symbol des Widerstands. Durch Zusammenschluss der YPG und YPJ mit weiteren Gruppen zu den SDF, Syrian Democratic Forces, gelang es unter anderem mithilfe militärischer Unterstützung durch die USA, den IS 2019 territorial zu besiegen. Seitdem bewachen kurdische Kräfte gefangene IS-Angehörige in Lagern mit tausenden Insassen, die sich intern teils zu Mini-Kalifaten radikalisiert haben. Hierbei wird eine massive sicherheitspolitische Last auf die SDF abgewälzt. Die Herkunftsstaaten vieler internierter IS-Kämpfer, inklusive Deutschland, verweigern ihre Rücknahme, während internationale Unterstützung für die Sicherung der Camps weitergehend ausbleibt.

Seit 2016 gibt es außerdem eine weitere existenzielle Bedrohung für Rojava: Während kurdische Selbstverteidigungskräfte außerhalb Rojawas nicht-kurdische Gebiete vom IS befreiten und dafür Tausende ihr Leben ließen, begann die Türkei vom Norden aus mit Luftangriffen und Militäroperationen gegen die kurdischen Autonomiegebiete. Offiziell als „Terrorbekämpfung“ deklariert, zielen diese Interventionen faktisch darauf ab, jegliche Versuche kurdischer Autonomie, im an die Türkei grenzenden Nordosten Syriens, im Keim zu ersticken. Dass schätzungsweise 20-25 % der Bevölkerung der Türkei kurdisch sind und diese nicht unerhebliche Minderheit seit Jahrzehnten politische und kulturelle Repression erlebt, verdeutlicht die strategische Dimension dieser Angriffe seitens der Türkei. Im Zuge der Angriffe seit 2016 wurden große Teile Rojawas, wie beispielsweise die Region Afrin 2018, von der Türkei eingenommen und sind bis heute besetzt. Dabei kam es zu schweren Menschenrechtsverletzungen, ethnischen Vertreibungen, ethnischen Säuberungen und Ökoziden.

Seit Dezember 2024 ist die ohnehin angespannte Lage Rojawas erneut auf den Kopf gestellt worden. Milizen der HTS stürzten das Assad-Regime. HTS ist der neue Name der islamistischen al-Nusra-Front, eines ehemaligen Ablegers von al-Qaida im Irak. Die HTS kämpfte zunächst im syrischen Bürgerkrieg mit, zog sich dann in die Region Idlib im Westen des Landes zurück und beherrschte diese die letzten Jahre. Besonders zur Türkei pflegte die Miliz dabei ein gutes Verhältnis. Trotz oberflächlicher Anfeindungen gab es auch wiederholt verdeckte Kooperationen zwischen IS und HTS. Der Anblick von HTS-Kämpfern mit IS-Patches auf ihrer Kleidung ist seit einigen Monaten keine Seltenheit mehr. International bemühen sich die HTS

*Erkämpft durch kurdische Frauen entstand ein anhaltender Prozess, in dem kulturell wie institutionell Strukturen geschaffen wurden, um eine anti-patriarchale Praxis zu verankern.*

*Die jahrzehntelange Herrschaft der Assad-Familie in Syrien begann 2011 zu wanken.*

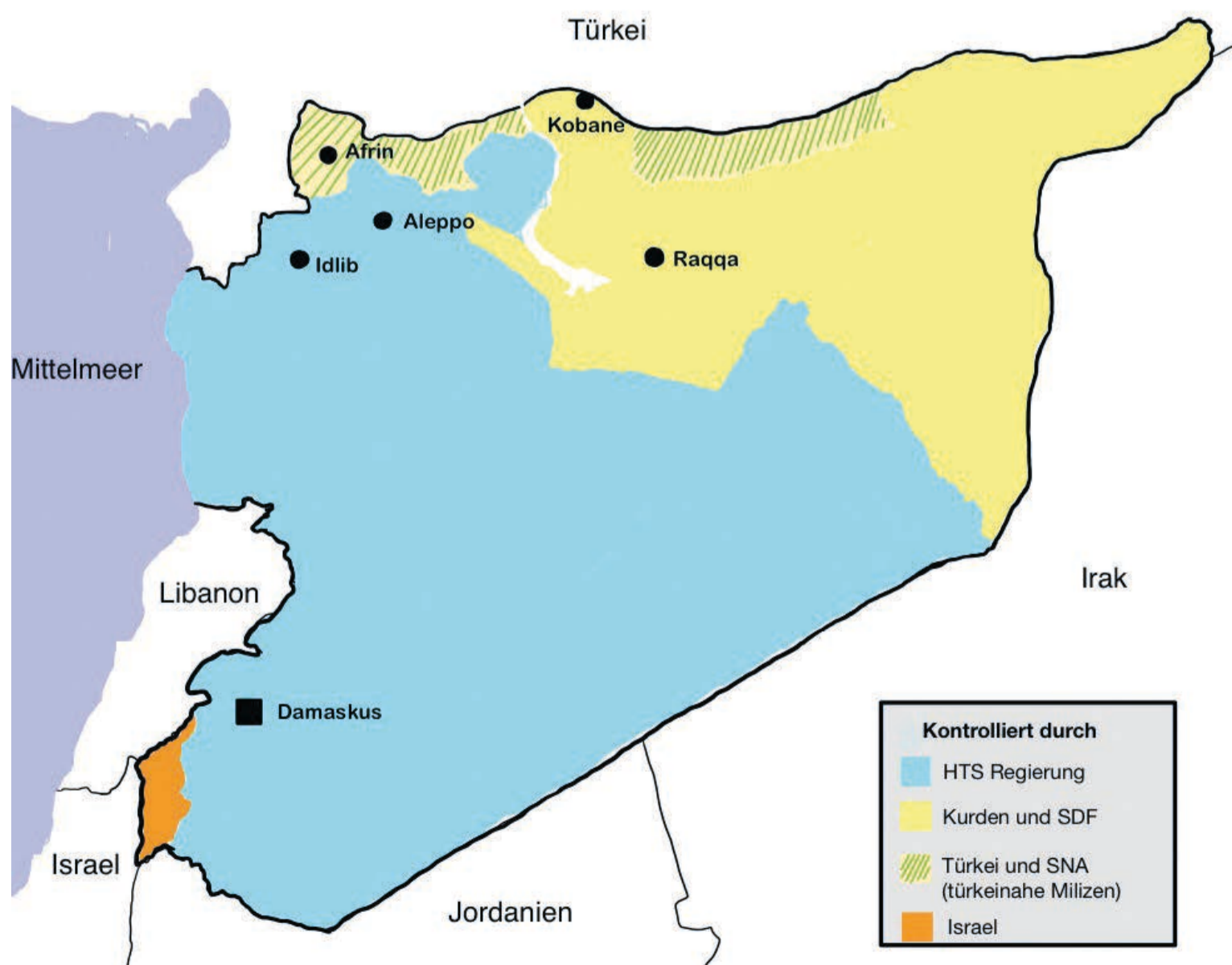


Illustration der Machtverhältnisse Syriens bis zu dem Beginn der neusten Angriffe im Januar 2026.

(Quelle: Privat)

►►► Weiter auf Seite 13

## ►►► Fortsetzung von Seite 12

und ihr Anführer al-Jolani, früher al-Schaara, seit Jahren um ein gemäßigteres Auftreten, um mögliche westliche Kooperationspartner nicht zu verschrecken. Doch schon kurz nach der Machtübernahme der HTS nahmen militärische und politische Angriffe auf kurdische Gebiete deutlich zu.

Die zwischenzeitlich von HTS und DAANES geschlossenen Vereinbarungen wurden von der syrischen Übergangsregierung wiederholt ge-

brochen. Zugleich wird konsequent die faktische Auflösung der SDF und der kurdischen Selbstverteidigungseinheiten gefordert. Auch ist mittlerweile klar, dass al-Schaara eine unabhängige Selbstverwaltung ablehnt und einen zentralistischen syrischen Staat durchsetzen will. Sehr früh versuchte er, die Stimmen von Minderheiten, wie Drus\*innen, Ezid\*innen und Kurd\*innen aus Verhandlungen auszuschließen. Im Mai 2025 kam es dann unter Beteiligung von HTS Milizen zu Massakern an der Min-

derheit der Alawit\*innen in Syrien, bei denen über tausend Menschen starben. Im Juli 2025 folgten Übergriffe und Massaker an Drus\*innen in Suweida. Am 6. Januar 2026 begann in Aleppo, einer Stadt außerhalb von Rojava, ein Großangriff der HTS mithilfe türkischer Milizen auf zwei kurdische Viertel. In den darauffolgenden

Tagen und Wochen wurde dieser Angriff auf verschiedene Orte in ganz Rojava ausgeweitet. Kurd\*innen wurden brutal ermordet, weibliche Kämpferinnen erniedrigt, Statuen zerstört, Gräber geschändet. Die Stadt Kobane, ein Symbol für die Befreiung vom IS, wurde und wird zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Textes weiterhin belagert. Dabei wird sie von syrischer Seite vom Strom und von türkischer Seite vom Wasser abgeschnitten. Die von Kurd\*innen bewachten IS-Camps wurden von HTS Milizen angegriffen und übernommen, infolgedessen kamen tausende IS-Kämpfer\*innen frei.

Ende Januar wurde ein Abkommen zwischen Rojava und der HTS geschlossen, das, sollte es tatsächlich umgesetzt werden, ein Ende der Unabhängigkeit, wie sie bisher bestand, bedeuten könnte. Da verschiedene Vereinbarungen hieraus von der syrischen Übergangsregierung und

**Ende Januar wurde ein Abkommen zwischen Rojava und der HTS geschlossen, das, sollte es tatsächlich umgesetzt werden, ein Ende der Unabhängigkeit, wie sie bisher bestand, bedeuten könnte.**

HTS-Milizen gebrochen wurden, bleibt abzuwarten, wie sich die Situation weiterhin entwickeln wird. In ehemaligen DAANES-Städten wie Raqqa hat die syrische Regierung bereits mit Maßnahmen wie dem Austausch von Schulbüchern und der Schaffung eines Scharia-konformen Curriculums begonnen.

All dies sind sehr pessimistisch stimmende Nachrichten. Es bleibt deshalb nur eines übrig: Solidarität mit Rojava konsequent zu leben und zu erkämpfen. Geht auf Demos, supportet eure kurdischen Freund\*innen und Genoss\*innen, ermutigt eure Eltern zum Spenden an den kurdischen roten Halbmond und lasst nicht zu, dass all diese Entwicklungen unsichtbar bleiben. Bijî Berxwedana Rojava!

Momo und Stups

<sup>1</sup> Panarabismus, der: Ist eine Sonderform des Arabischen Nationalismus, der die arabische Kultur, im Sinne von gemeinsamer Sprache und Kultur, das heißt alle Arabisch sprechenden Gruppen vom Atlantik bis zum Persischen Golf, in einen gemeinsamen Nationalstaat vereinen will. (Quelle: Wikipedia)



Eine Demo zur Solidarität mit Rojava im Januar 2026 in Köln.

(Quelle: Privat)

## Das verlogene Narrativ vom „geeinten Syrien“ Mediale Verzerrungen und politische Interessensspielchen in Deutschland

Wenn man verfolgt, was in Rojava derzeit mit den Kurd\*innen und dem politisch-utopischen Projekt der Selbstverwaltung geschieht, kann man sich kaum erklären, warum die Reaktionen in Deutschland so zurückhaltend bleiben. Die weitgehende Nichtthematisierung der dramatischen und bedrückenden Lage Rojavas in deutschen Medien ist der Grund, warum wir überhaupt diesen Artikel und einen anderen zur Historie Rojavas (siehe oben), schreiben.

Viele Linke dürften über den Konflikt und die Historie grundsätzlich informiert sein. Dennoch scheint es notwendig, alles noch einmal neu einzuordnen: In den deutschen Medien erleben wir seit Januar mal wieder eine massive Verzerrung der Narrative. Kurd\*innen werden als separatistische Störfaktoren diffamiert. Gewalttätige, erniedrigende Taten gegen Kurd\*innen in Rojava werden bagatellisiert oder bestritten, und es wird sehr viel und gern von den angeblich gewalttätigen kurdischen Protestierenden hier in Deutschland geschrieben. Außerhalb von dezidiert linksradikalen Publikationen gibt es kaum einen Text, der kontextualisiert, was den Kurd\*innen in Syrien eigentlich gerade widerfährt und warum Rojava Solidarität verdient. Ein gängiges Narrativ ist es, Rojava und die SDF<sup>1</sup> als ein störrisches Hindernis für die Entwicklung eines neuen, angeblich „geeinten“ Syriens zu behandeln. Wenn man die mediale Berichterstattung seit der Machtübernahme 2024 verfolgt hat, erkennt man, dass zunehmend relativierend mit der islamistischen HTS<sup>2</sup> umgegangen wird. Die Propaganda der Miliz fruchtet, die Selbstdarstellung als gemäßigte Gruppe wird übernommen.

**Die Propaganda der Miliz (HTS) fruchtet, die Selbstdarstellung als gemäßigte Gruppe wird übernommen.**

Auch weil die Übergangsregierung bewusst darauf geachtet hat, ein versöhnliches Image zu pflegen – dazu wurde zum Beispiel auch eine christliche Frau als Ministerin ernannt. In den syrischen Medien herrscht hingegen ein anderer Ton: Nach Massakern an Drus\*innen letztes Jahr tweetete der Cousin des Präsidenten al-Schaara, dass es in seinen Augen legitim sei, drusische Frauen zu versklaven. Auch findet man in syrischen Medien, anders als in der internationalen Kommunikation, eigentlich keinerlei Verwendung von Begriffen wie Demokratie bei der Zielsetzung der HTS. Die Weigerung deutscher Medien, über die offizielle Propaganda hinauszublicken und die tatsächliche permanente Hetze gegen Minderheiten in den syrischen Medien sowie auch den zunehmend faschistischen und salafistischen Umbau der syrischen Gesellschaft

zu thematisieren, ist ein absolutes Armutszeugnis. Auch die Berichterstattung über die Übergriffe gegen Alawit\*innen und Drus\*innen letztes Jahr war äußerst relativierend. Trotzdem irritiert, wie wenig Beachtung die Rezeption von Rojava als emanzipatorisches, fortschrittliches politisches Projekt findet.

Und dann haben wir neben den Medien einen Bundeskanzler, der im gleichen Atemzug, in dem die HTS Kurd\*innen angreift, jegliche emanzipatorische Bemühung zunichte machen will und IS-Kämpfer freilässt, betont, wie willkommen al-Schaara in Berlin sei. Selbst bei den niedrigen Erwartungen, die man an einen CDU-Kanzler wie diesen hat, ist die bedingungslose Verbrüderung mit einem Islamisten doch noch schamloser, als man es ihm vielleicht zutrauen würde. Warum das Ganze? Das steht im deutlichen Widerspruch zur CDU-Rhetorik, die schon seit Jahren vor Islamismus warnt und das Thema instrumentalisiert, um rassistische und fremdenfeindliche Ressentiments gegen Muslim\*innen zu schüren. Dass die vermeintliche Islamismus-Bekämpfung seitens der CDU eine Farce ist und nichts gemacht wird, um tatsächliche Opfer von Islamismus hier in Deutschland zu schützen, ist seit Langem offensichtlich. Zum Beispiel werden Ezid\*innen, die vor einem Genozid durch den IS nach Deutschland geflohen sind, weiterhin abgeschoben.

Auch die aktuelle Kuschelei mit al-Schaara hat mutmaßlich strategische Gründe: Wer mit der syrischen Regierung kooperiert, kann auch nach Syrien abschieben. Kurdistanexpertin und Politikwissenschaftlerin Dastan Jasim vermutet zudem, dass hinter der fehlenden Verurteilung der HTS durch Merz langfristiges Kalkül steckt. Nicht unerhebliche Teile der mittlerweile hier eingebürgerten Syrer\*innen sind politisch eher konservativ eingestellt und sympathisieren mit der HTS-Regierung in Damaskus. Diese Menschen bergen erhebliches Wählerpotential, und eine Anbiederung Merz' könnte darauf zielen, das zu erschließen.

Zudem sind Merz' Interessensbekundungen an einer Zusammenarbeit mit der HTS ein Symptom der globalen Entwicklung der Rechten. Das Konzept des Ethnopluralismus gewinnt zunehmend an Bedeutung. Bei dieser Denkschule der neuen Rechten lebt sich Rassismus darin aus, dass „andere Völker“ in allererster Linie nicht als minderwertig, sondern als unveränderbar anders gesehen werden. Daraus folgt die Haltung, dass jedes „Volk“ intern ruhig machen könne, was es will, solange es damit

„bei sich in seinem Land bleibt“. Da wird sich, ganz kulturrelativistisch, auch nicht eingemischt. So ist der Islamismus für Merz vielleicht einfach akzeptabel, solange er territorial begrenzt in Syrien bleibt. Was andere Staaten intern durchsetzen, gilt in dieser Logik nachrangig, solange der Islamismus nicht nach Deutschland kommt. Da sich die HTS von der Idee des globalen Dschihad losgelöst hat und ihre Vorstellungen eh nur in Syrien umsetzen will, passt das ganz gut in ein rechtes, ethnopluralistisches Weltbild. Die Duldung des Islamismus von der CDU, wenn er nur keine imperialen Ansprüche äußert, war bereits in den letzten Jahren im Umgang mit der Taliban in Afghanistan zu sehen

**Die Duldung des Islamismus von der CDU, wenn er nur keine imperialen Ansprüche äußert, war bereits in den letzten Jahren im Umgang mit der Taliban in Afghanistan zu sehen**

rien in den nächsten Monaten möglicherweise verändern. Nicht nur unseren linken Hoffnungen zuliebe, sondern auch unseren kurdischen Freund\*innen gegenüber, die ihre Utopie und unsere Solidarität verdient haben.

Momo und Stups

Für spannende politische Analysen über Kurdistan und Syrien sei auf Arbeiten von Dastan Jasim verwiesen, sowie Monzer Haider (seine Analysen findet ihr vor allem über @monzerhd\_ auf Instagram). Die Gemeinschaft kurdischer Studierender Aachen lädt auch immer wieder zu spannenden Vorträgen ein, es lohnt sich also, Augen und Ohren offen zu halten.

<sup>1</sup> SDF „Die Demokratischen Kräfte Syriens“ sind ein Militärbündnis und bestehen derzeit aus den kurdischen Volksverteidigungseinheiten (YPG), Frauenverteidigungseinheiten (YPJ), kurdisch-turkmenischen Einheiten, sunnitisch-arabischen Einheiten, sowie dem assyrisch-aramäischen Militärrat der Suryoye (MFS).

<sup>2</sup> HTS „Organisation zur Befreiung Syriens“, ist ein islamistisches Bündnis verschiedener Milizen, hervorgegangen aus der al-Nusra-Front, einem Ableger der dschihadistischen Al-Qaida. Der HTS werden schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen.



Solidarische Wandverschönerung in einer Unterführung in Aachen.

(Quelle: Privat)

# Gegen den Moralismus

## Warum die moralische Verurteilung von Rechten weniger als nutzlos ist

Moralische Empörung ist in der linken Außenwirkung allgegenwärtig. Doch ich vertrete eine provokante These: Der Moralismus – also die persönliche Verurteilung von politischen Gegnern als ‚böse‘ oder ‚dumm‘ – ist kontraproduktiv. Er verhärtert Fronten und reproduziert genau die Denkmuster, die er bekämpfen will. Den Rechtsruck bekämpfen zu wollen, indem man Rechte moralisch verurteilt, ist ebenso kontraproduktiv, wie den Drogenmissbrauch bekämpfen zu wollen, indem man Drogenabhängige moralisch verurteilt.

Meine Kritik am Moralismus im gruppenübergreifenden Kontext lässt sich funktional begreifen: Seine primäre Wirkung ist die soziale Kontrolle innerhalb einer Gruppe, die bereits einen Grundkonsens teilt und auf der Beziehungsebene Nähe verspürt. Gegenüber einer Außengruppe schlägt diese Dynamik um. Der moralische Vorwurf wird nicht als berechtigte Kritik, sondern als Angriff auf die kollektive Identität wahrgenommen und provoziert defensive Abgrenzung. Sozialpsychologisch gesprochen: Er erzeugt Reaktanz und verstärkt das ‚Wir-gegen-

die‘-Denken. Selbst Inhalte, die Menschen vereinen sollen, können in diesem Medium, in diesem Anwendungsfall nur eine polarisierende Wirkung entfalten.

Der Hass, den linke Moralist\*innen gegenüber Rechten verspüren, spiegelt deren Hass wider, und ihre Hetze gegen sie, spiegelt deren Hetze wider. Moralisten rechtfertigen ihren Hass durch den freien Willen. Während rechte Hetze essenziellistisch ist, ist linke Hetze angeblich anders. Queere „sind halt eben“ queer, während Queerfeinde „aus freier Entscheidung“ queerfeindlich sind. In meinem online verfügbaren Artikel Deterministische Ethik (siehe: [linktr.ee/ac\\_ac](http://linktr.ee/ac_ac)) erkläre ich zwar, weshalb ich das anders sehe, aber darauf kommt es auch nicht an. Meine Kritik ist hier nicht, dass es „genauso ungerecht“ sei, Queerfeinde zu hassen wie Queere, sondern dass dieser Hass faktisch zur Reproduktion seines Gegenstands beiträgt.

Wie man am Beispiel des Drogenmissbrauchs klar erkennt, können Systeme bekämpft werden, ohne die Individuen zu bekämpfen, die in



Moralistisches Werbebanner der „Aktion Arschloch“ von Die Ärzte.

(Bild: Replikant Joel)

ihm verwickelt sind. Ferner kann man die Individuen, wenn es sein muss, auch bekämpfen, ohne sie zu hassen. Ich hasse Drogenabhängige nicht. Das heißt nicht, dass ich einer drogenabhängigen Person alles durchgehen lassen würde.

Ich erwarte nicht von dir als Leser\*in, jetzt sofort eine „perfekte“ linke Kultur vorzuleben, und erst recht nicht, dass du von jetzt an moralistische Linke moralisch verurteilst. Aber wenn wir alle ein wenig einlenken, können wir die linke Kultur vielleicht mittelfristig verwandeln. Wir müssen nicht jedes mal ein riesen Fass aufmachen, wenn eine Ansage auf einem Grindcore-Konzert oder einer Antifa-Demo moralistisch ist, aber wir können selbst darauf verzichten, solche Ansagen zu verfassen, und ggf. auch den Applaus vorenthalten, wenn sie getätigt werden.

lektiven Aufopferung in der linken Kultur hat auch schlechte Nebenwirkungen, die meiner Ansicht nach überwiegen.

Zum Beispiel hassen Rechte die Partei Die Linke, und die Grünen scheinbar noch mehr. Das liegt unter anderem daran, dass diese Parteien mit moralisch motiviertem Verzicht und Aufopferung assoziiert werden. Linke Organisationen wie Gewerkschaften und Parteien funktionieren aber nicht durch Verzicht, sondern durch Eroberung: Leute bündeln ihre Macht und nehmen sich was sie wollen. Dagegen haben Rechte nichts einzuwenden. Sie wählen die AfD, weil diese ihnen nichts anderes verspricht. Sie hassen die Linke und die Grünen, weil diese aufgrund linker und linksliberaler Kultur (auch) den Eindruck vermitteln, dass wir uns zurücknehmen sollten, und somit alle, die dies nicht tun, implizit als unmoralisch gelten.

### Zum richtigen Leben im Falschen

Zusätzlich zum vorsätzlichen Moralismus muss man leider feststellen, dass jeder moralische Appell auch moralistisch aufgefasst werden kann. Damit ist gemeint, dass jeder Aufruf, etwas aus moralischen Gründen zu tun, bei denen, die dem Aufruf nicht nachgehen, ob gewollt oder ungewollt das Gefühl erweckt, moralisch verurteilt zu werden. Die linke Kultur ist aufgrund ihres Mangels an organisierter Macht stark moralisch geprägt, selbst wenn man den Moralismus im engeren Sinne ausklammert. Linke suchen nach dem „richtigen Leben im Falschen“, d. h. sie probieren, durch Verzicht und Aufopferung so viel Gutes zu bewirken wie möglich. Dies ist absolut lobenswert, und ich will nicht abstreiten, dass diese Handlungen Wirkungen zeigen, doch die zentrale Stellung der individuellen sowie kol-

Durch Verzicht Gutes bewirken zu wollen ist absolut unproblematisch. Problematisch wird es erst, wenn dieser Verzicht zu einem signifikanten oder gar dominanten Teil unserer Kultur wird. Hier stehen die Schadensminimierung durch Aufopferung und die politische Organisation zwecks Eroberung faktisch in Konkurrenz zu einander. Ich plädiere also dafür, die Aufopferung in der linken Selbstdarstellung zu minimieren. Oder um es mit den Worten des Genossen Jesus zu sagen:

„Wenn du aber Almosen gibst, so soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut, damit dein Almosen im Verborgenen ist.“

– Matthäus 6:3

## DER GENDERNEUTRALE BEGRIFF FÜR ARSCHLOCH IST AFD-MITGLIED.



Moralistisches Stickerdesign der Anarchistischen Initiative Hamburg.

(Bild: Replikant Joel)

### Raumvorstellung

## Willkommen im Volin

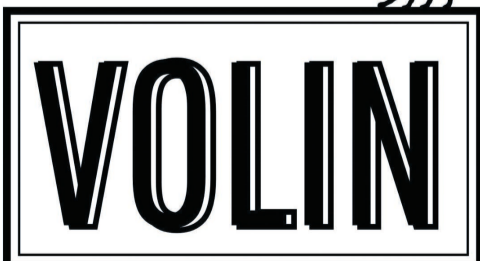
Wir wollen mit dem Volin einen Ort der Zusammenkunft, Kultur, der Debatte und der Kritik schaffen. Es soll der Ausgangspunkt für Organisation und Aktivismus, für Reflektion und auch für unbeschwerte Stunden in Gemeinschaft sein.

Benannt haben wir uns nach dem jüdischen Anarchisten Volin (Wsewolod Michailowitsch Eichenbaum), der vor allem als Kritiker des Bolschewismus und dessen Vorgehens während der Russischen Revolution bekannt wurde.

### Adresse und Kontakt:

<https://volin-aachen.org>  
kontakt[at]volin-aachen.org

Oligsbendengasse 10  
52070 Aachen



P.S.: Im Volin könnt ihr euch auch ab sofort die Tacheles holen!

Volin

### Albumempfehlung

## “i got a song, it’s gonna make us millions” von Sirens of Lesbos

Am 25.4.2025 erschien das dritte Album des Schweizer Künstler\*innen-Kollektivs mit dem Namen “i got a song, it’s gonna make us millions”.

Gegründet wurde die Gruppe 2014 von den Produzenten Melvyn Buss und Arci Friede mit den Schwestern Jasmina und Nabyla Serag, die mittlerweile zu den Gesichtern der Band geworden sind. Das Album erschien auf dem eigenen Label mit gleichem Namen – Sirens of Lesbos.

Jasmina und Nabyla sagen selbst, sie sind politisch, weil sie als Schwarze Frauen in der Schweiz oder Deutschland gar keine andere Wahl haben. Sie sind in Bern, in einer sehr vielfältigen Familie und Community aufgewachsen. Diese Vielseitigkeit und Offenheit zeigen sich auch in ihrer Musik.

Das Album selbst ist eine große Weiterentwicklung in ihrer Musik zu ihren vorherigen Alben. Der Name “i got a song, it’s gonna make us millions” ist entstanden aus dem



Wunsch, von der eigenen Musik leben zu können. Zudem ist es eine Kritik an der Musikindustrie aktuell, in der nur noch die wenigsten Künstler\*innen allein von ihren Einnahmen über Verkäufe und Streaming leben können.

Textlich thematisiert das Album alltägliche Situationen und Fragen, aber auch tiefgründige Gefühle. Titel wie „Let it hurt“, “Call me back” und “I am what I am” lassen schon erahnen, worum es geht. Musikalisch ist das Ganze sehr verspielt, kreativ und teilweise experimentell, aber insgesamt eher chillig, ohne ermüdend zu sein. Eine Mischung aus experimentellem Pop, R&B und Worldbeat oder so.

Sehr schön zum unterwegs hören, oder beim Aufräumen, wo man ein wenig Zeit und etwas Ruhe hat, aber vielleicht trotzdem was zu tun nebenbei.

Panpot

# Antiziganismus

## Annäherungen an ein mörderisches Ressentiment

Seit Jahrhunderten leben Rom\*nja und Sinti\*zze in Europa und genau so lange werden sie verfolgt, ausgegrenzt, ausgebeutet und ermordet. Verfolgt wurden sie meist als sogenannte "Zigeuner". Der Begriff der „Roma und Sinti“ wird seit den 1980er Jahren als Sammelbegriff für verschiedene Gruppen genutzt, diese unterscheiden sich teilweise untereinander, vor allem in ihrer Lebensweise. Während sich einige Gruppen, wie z. B. die „Sinti Allianz Deutschland“ für eine traditionelle Lebensweise aussprechen, stellen andere, wie der „Zentralrat Deutscher Sinti und Roma“, den Kampf um gleiche Bürgerrechte in den Mittelpunkt.

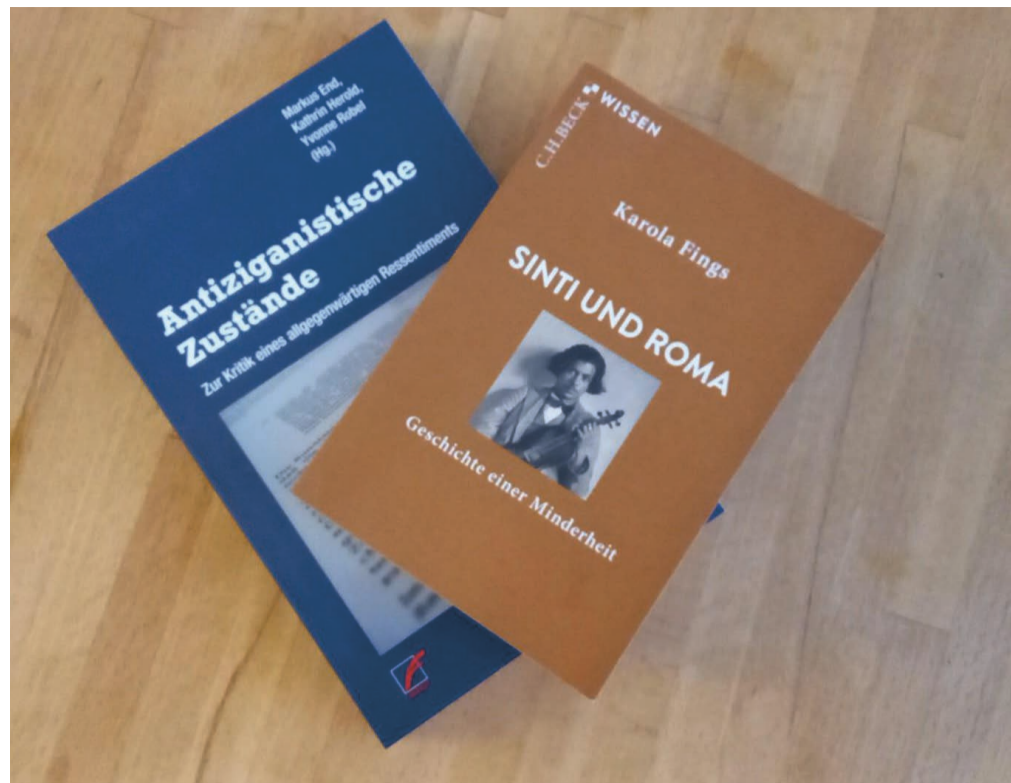
Es ergibt sich, wie bei jedweder Form der Erforschung und Behandlung von kollektiven Lebensweisen und deren Verfolgung, ein grundsätzliches Problem. Wie kann, muss oder soll man den Gegenstand der Betrachtung definieren? Diejenigen, die als "Zigeuner" von außen identifiziert werden und die, die sich selbst als Angehörige von Gruppen wie der Rom\*nja und Sinti\*zze identifizieren, sind nicht dieselben. Wie bestimmt man also, wer gemeint ist, wenn man über Antiziganismus spricht bzw. wenn sich Personen antiziganistisch äußern? Das Problem liegt somit schon darin, dass jene Menschen, die als "Zigeuner" über die Jahrhunderte verfolgt wurden, eben nicht nur Sinti\*zze und Rom\*nja waren, sondern auch andere Gruppen und Einzelpersonen.

Das Ressentiment entsteht mit der aufkommenden Moderne, die unter anderem auf der Kontrolle der Einzelnen durch den Nationalstaat beruht. Staatsbürger\*innen müssen einen festen Wohnort haben, damit sie jederzeit auffindbar sind, und sie sollen einer ordentlichen Arbeit nachgehen – also einer, die Mehrwert produziert. Ein vermeintlich oder wirklich "fahrendes Volk", das nicht sesshaft ist und keiner "ordentlichen Arbeit" nachgeht, passt nicht in diese Gesellschaftsordnung. Das Bild vom „Zigeuner“ war in der Geschichte ambivalent geprägt, einerseits als kriminell und schmutzig – was im Zusammenhang mit dem Pogrom in Rostock-Lichtenhagen stark zum Vorschein trat – andererseits aber auch als Sehnsuchtsobjekt von Freiheit und Naturverbundenheit. Hierbei haben die verschiedenen Gesellschaften unterschiedliche Methoden angewandt, um

das sogenannte „Zigeunerproblem“ zu lösen, was von Umerziehung – wie z.B. in liberalen Demokratien und sozialistischen Staaten – bis zur Vernichtung reichen konnte. Es wird davon ausgegangen, dass 500.000 Rom\*nja und Sinti\*zze in den Vernichtungslagern des deutschen Mordkollektivs und ihrer Helfer ermordet wurden; dieser Genozid wird Porajmos genannt, was „verschlingen“ bedeutet. Im Denken der Mörder war das „Zigeunertum“ mit den Rom\*nja und Sinti\*zzi biologisch/rassistisch verknüpft. Dennoch brauchte es viele Kämpfe der Bürgerrechtsbewegung der Rom\*nja und Sinti\*zzi, bis die rassistische Verfolgung während des Nationalsozialismus als solche anerkannt wurde. Erst 1982 änderte sich dies mit der offiziellen Anerkennung. Zuvor galten sie als „Asozial“ verfolgte; das alte Ressentiment vom kriminellen „Zigeuner“ hatte die "Stunde Null" der BRD überdauert – die ohnehin nur eine Illusion und Wunschdenken derer war, die vor allem einen Bruch und keine Kontinuität zwischen NS-Deutschland und der BRD sehen wollten.

Antiziganismus muss als eine Bearbeitung einer ideologischen Figur, der des "Zigeuners", begriffen werden, also als eine Figur, die es real nicht gibt bzw. nur in der Ideologie. Ideologie muss immer als ein "notwendig falsches Bewusstsein" gedacht werden und eben nicht einfach nur ein falscher Gedanke oder ein falscher Rückschluss. Notwendig, weil sie an den gegebenen Umständen andockt und in ihnen durchaus einen Sinn macht, da sie hilft, den Alltag zu bewerkstelligen, Sinn in sinnlose Verhältnisse und Ordnung in irrationale Zustände bringt. Ideologien stellen eine Seite des Widerspruchs dar, sind somit weder falsch noch richtig, sie sind „notwendig falsch“. Sie entlasten die Subjekte und schaffen klare Verhältnisse und bieten Wirkmächtigkeit und somit Handlungsfähigkeit.

Roswitha Scholz argumentiert, dass der "Zigeuner" als DER Vertreter des sogenannten homo sacer gelten muss, also eines Vogelfreien. Diese Figur gilt dem bürgerlichen Subjekt als eine negative Abgrenzungskategorie, denn sie zeigt, was passieren kann, wenn man aus der Wertungslogik herausfällt oder austritt. Auf der anderen Seite steht sie aber auch für Freiheit und Naturhaftigkeit, etwas, das sich das



Zwei gute Bücher um in das Thema einzusteigen.

(Bild: Diskursiv)

kapitalistisch vergesellschaftete Subjekt selbst verwehren muss. Während man die eigene Triebhaftigkeit unterdrückt, lebt der „Zigeuner“, so jedenfalls die Vorstellung, wild und frei und wird zur Projektionsfläche des eigenen Verlangens und der eigenen Wünsche. Im Bezug auf den Antisemitismus sprechen Horkheimer und Adorno von pathischen Projektionen, also der Abspaltung dessen, was man sich selbst nicht erlauben darf, auf eine Gruppe, bei gleichzeitiger Verweigerung von Reflexion auf sich selbst und die Anderen. Die Differenz zwischen dem Eigenen und dem Anderen verschwindet. Und einmal in den Anderen hinein projiziert, kann es verfolgt und notfalls vernichtet werden. Somit wird Antiziganismus zur Ideologie – eine, die das Individuum negativ mit der Gesellschaft versöhnt und handlungsfähig macht.

Die Idee und Realität des „Individuums“ als Idealbild ist eben genau das – ein Idealbild. Jede\*r bewegt sich zwischen Autonomie und Abhängigkeit, zwischen Kultur und Natur, zwischen Gesellschaft und Individuum und wird nie ganz das eine oder nur das andere sein. Antiziganismus als Ideologie hilft also dabei, die Krise vermeintlich zu bewältigen, doch diese Krise bleibt – jedenfalls in diesen Verhältnissen – unauflosbar bestehen.

Es macht Sinn, den Antiziganismus mit dem Antisemitismus zu vergleichen, es gibt Gemein-

samkeiten, aber auch Unterschiede. Denn beide Ideologien befriedigen andere Bedürfnisse in den Individuen und haben unterschiedliche gesellschaftliche Funktionen. Während die Figur des „Zigeuners“, wie oben beschrieben, für das Natürliche steht, so steht die Figur des Juden für eine Macht im Hintergrund, die über alles bestimmt und die Welt lenkt.

In der Auseinandersetzung mit dem Thema ist es auf der einen Seite wichtig zu verstehen, warum diese Ideologie so wirkmächtig wurde und auf der anderen Seite ist es wichtig, sich mit den Betroffenen zu solidarisieren und politische Konsequenzen zu ziehen. Da hier nur einige wenige Aspekte des Antiziganismus beleuchtet werden konnte, wollen wir im April 2026 zwei Veranstaltungen zu dem Thema organisieren:

### 10. April, 18.30 Uhr, Volin Aachen:

Vortrag von Anna Sophie Schönfelder: „Zum Zusammenhang von Antiziganismus, bürgerlicher Subjektivität und Arbeitsethos“

### 15. April, 18.30 Uhr, Volin Aachen:

Schwarz-Rote-Kneipe zum Thema Antiziganismus mit Gordana Herold

Diskursiv Aachen

## Damals – Jetzt

# Teil 11: Was machen Splitterparteien? Diskursqualität und Bedarf?



Schützt Sammlungen und Archive!

Wer in die Politik geht, sucht Wirkung. Für manche geht es da um soziales Prestige, für andere um Sitzungsgelder. Spektakulär: Vor 10 Jahren gab es in Geilenkirchen einen einzelnen NPD-Stadtratsabgeordneten. Der bezog jahrelang das Sitzungsgeld, obwohl er sich niemals zu Wort meldete. Dann gibt es noch die IDEALISTEN, die wir nicht übersehen dürfen.

Im Meinungsstreit erreichen die etablierten Bundestagsparteien nicht mehr alle Wählenden. Es entstehen dann kleine Parteien und Wahlvereinigungen, welche sich mitunter lokal etablieren. Zum Beispiel in Köln „Deine Freunde“, in Eschweiler „BASIS“, in Frankfurt „ÖKOLINKS“ (mit Jutta Ditfurth) und in Aachen die „UWG“. Der Wegfall der 5-Prozent-Sperrklausel macht es möglich – für die DKP in Aachen kam er allerdings zu spät. Die jetzige Regelung ermöglicht jedoch, dass Alexandra „Best Practice“ von „VOLT“ in den Stadtrat kommt. Die bizarren Ultra-Ironien der „PARTEI“ werden zu den großen Rätseln der Motivationsforschung. Die UWG in Aachen – ein links-ökologisch-emanzipatives Projekt – erzielt seit 20 Jahren ein Mandat. Anderenorts – etwa in Eschweiler unter Tiefbau-Unternehmer Feucht – ist oder war die UWG eine Mitte-Rechts-Total-sparrer-Sammlung. Die Wirkung dieser Splitter-

parteien hält sich in Grenzen – außer Diskursnix gewesen.

Die Formel der PUBLIKUMS-Partei hilft, diese Vorgänge zu verstehen. Die Publikumsparterie schafft es, Meinungsmilieus auf sich zu beziehen und das über einen längeren Zeitraum und realpolitisch wirksam. Sie ist nicht zu verwechseln mit einer Populisten-Partei, die Teilen des Publikums simpel nach dem Mund redet – zum Beispiel AfD, NPD, Heimat, Reps. Sie betreibt ebenso die Verkürzung des Argumentes. Beispiel: Verhandeln mit Russland bei BSW. Die Griffigkeit des Argumentes oder die Anziehungskraft der Phrase weisen AUF DAS VERHÄLTNIS ZWISCHEN PARTEI UND WÄHLERGRUPPEN HIN.

Unabhängig von den jeweiligen Inhalten oder Auftrittformen einer Partei ist ihre Wirkung eingeschränkt, wenn das Verhältnis zwischen Partei und Publikum zahlenmäßig zu gering bleibt. Mache Publikumsparteien geraten mit der Zeit auch zu Splitterparteien: So ist nun ein Niedergang der FDP zu bemerken (siehe Landtagswahl Baden-Württemberg). Diese oftmals REGIERUNGSPARTEI teilt dann das Schicksal vom Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten BHW...

Theo Trickbeat

## Zeitungskollektiv Tacheles

Das Wort „Tacheles“ kommt aus dem Jiddischen und bedeutet so viel wie Klar-text reden – genau das ist unser Anspruch als linkes Zeitungsprojekt in Aachen. Wir wollen eine kritische Perspektive auf das Geschehen in und um Aachen werfen und in unseren Beiträgen Menschen zu Wort kommen lassen, die sonst oft nicht gehört werden.

Die Zeitung wird von einem eigenständigen Redaktionskollektiv herausgegeben und erscheint etwa alle drei Monate.

Wir verstehen die Tacheles als eine Art Vernetzungsplattform. In unserer Zeitung sollen verschiedene Meinungen und Strömungen innerhalb der (radikalen) Linken Platz haben. Die geäußerten Meinungen entsprechen nicht immer der Meinung der Redaktion, für die Texte und Inhalte sind die jeweiligen Autor\*innen bzw. interviewten Menschen verantwortlich.

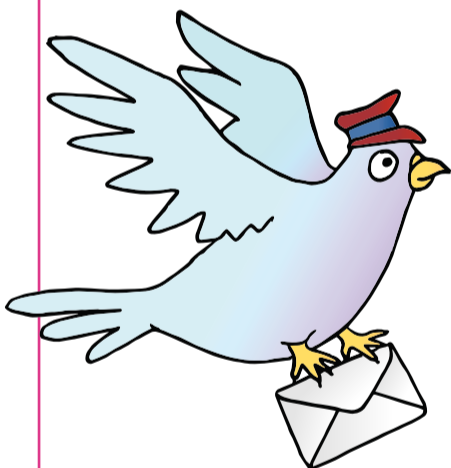
Die Zeitung ist kostenlos erhältlich und komplett spendenfinanziert, deswegen ist jede Spende gern gesehen, um unsere Kosten zu decken.

### Schreibt uns!

Du hast einen Kommentar zu einem unserer Artikel? Du möchtest etwas zum Geschehen in Aachen und der Welt schreiben? Oder vielleicht hast du Gedichte oder Kunstwerke, die du gerne zeigen möchtest? Schreib uns! Die Tacheles ist ein Mitmachprojekt und wir freuen uns immer über Einsendungen.

Mehr Infos findest du auf unserer Website [tacheleszeitung.noblogs.org](http://tacheleszeitung.noblogs.org) unter „Einsendungen & Kontakt“. Du kannst uns aber auch einfach über unsere E-Mail-Adresse [tacheles-aachen@riseup.net](mailto:tacheles-aachen@riseup.net) schreiben.

Tacheles-Redaktion



### Lösung Kreuzworträtsel Tacheles Nr. 18

B	U	L	M		B	R	O	B	Q			
W	E	B	A	K	W	A	U	S	B	A	U	
W	E	S	T	F	R	O	N	T	L	E	N	E
L	E	A	I	A	C	O	S	O	D	A	R	
G	G	H	A	C	H	T	C	A	N	F		
B	U	I	R	S	H	E	E	S	H	R	A	R
U	N	R	A	T	P	T	A	F	F	O		
A	G	L	A	N	T	I	F	A	S	N		
A	S	E	E	B	R	U	E	C	K	E	E	T
R	P	G	R	U	A	S	K	O	D	E	X	
M	I	T	M	L	D	F	E	T	E	T	U	
L	G	E	L	E	S	E	N	L	I	O	N	
Z	E	C	K	E	A	Z	E	N	B	Y	S	

Das Lösungswort war: „Teekanne“.

### Impressum

Zeitungskollektiv Tacheles Aachen  
[tacheles-aachen@riseup.net](mailto:tacheles-aachen@riseup.net)  
[tacheleszeitung.noblogs.org](http://tacheleszeitung.noblogs.org)

Tacheles Nr. 19, März 2026 - Auflage 750 Stück

V.i.S.d.P.: Miriam Schmidt  
 Ahornstr. 25, 52074 Aachen

Die Verteiler\*innen der Zeitung sind nicht identisch mit den Herausgeber\*innen. Eigentumsverhalt: Diese Zeitung bleibt bis zur Aushändigung an den\*die Adressat\*in Eigentum des\*der Absender\*in. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehängte Zeitungen sind unter Angabe von Gründen an den\*die Absender\*in zurückzusenden.

# Horoskope mit Imke



**GeWidder** (21.03. - 20.04.): Die Hörner geschliffen, das Fell gebürstet – Frühjahrsputz auch für den eigenen Körper ist wichtig.

**Stirn** (21.04. - 20.05.): Über schlüpfende Küken freuen sich doch immer alle!

**Zwille** (21.05. - 21.06.): Jetzt mal Stock ausm Po. Es ist nicht alles immer so eng zu sehen, flexibel bleiben ist die Devise.

**Krabbe** (22.06. - 22.07.): Nur weil Krabbe dein Tierchen ist, musst du nicht alle kneifen um dich herum.

**Kätzchen** (23.07. - 23.08.): Ach, bei dir läuft's! Warte noch ein wenig ab und du wirst sehen, das wird toll.

**Jungmacker\*in** (24.08. - 23.09.): Lieber Spinat zwischen den Zähnen als Sand.

**Waagen** (24.09. - 23.10.): Therapie findet zwischen den Sitzungen statt,

das heißt, du musst dich selbst darum kümmern, dass du Fortschritte machst.

**Skorpius Delikti** (24.10. - 22.11.): Wusstest du, dass Wasserbüffel gerne unter Wasser chillen? Es wird mal wieder Zeit für eine Tierdoku.

**Stütze** (23.11. - 21.12.): Träume nicht dein Leben, komm mal raus aus den Federn! Wenigstens mal die Bettwäsche wechseln...

**Steinbrocken** (22.12. - 20.01.): Besonders aufregende Zeiten lassen sich am besten mit guten Freund\*innen verbringen!

**Wasserhahn** (21.01. - 19.02.): Der Frühling ist im vollen Gange. Ab auf den Balkon oder ins Blumenbeet und den

Bienchen was Gutes tun.

**Killerwels** (20.02. - 20.03.): Du Schweinebacke! Ja genau, mach doch mal zu Ende, was du angefangen hast.

## Hier findest du die neuste Ausgabe der Tacheles

- AZ Aachen, Hackländerstraße 5
- Aachen-Unverpackt, Dahmengraben 7
- Artemis Books, Kleinmarschierstr. 30-32
- Bar Cantona, Bismarckstr. 47
- Bastei Kiosk, Krefelder Str. 3
- Campus Boulderhalle, Tempelhofer Str. 16



- Infoladen Aachen, Bismarckstr. 37
- Gleis 8, Theaterstr. 83
- Pfannenzauber, Suermondplatz 12
- Raststätte, Lothringerstr. 23
- Vik18, Viktoriastr. 18
- Volin, Oligsbendengasse 10

## Gewinnspiel

Schick uns das Lösungswort bis zum 1. Juli 2026 an [tacheles-aachen@riseup.net](mailto:tacheles-aachen@riseup.net) und gewinne ein Päckchen zapatistischen Kaffee! Wir melden uns kurz vor Erscheinen der nächsten Ausgabe bei allen Teilnehmer\*innen. Viel Glück!

## Kreuzworträtsel

Ein Pronomen	Scheiß-Verein	6	Sporenbildendes, fleischiges Inneres von Bauchpilzen	5	Reicher Schnösel	Schiefe Ebene zum hoch- und runterrollen	Selbstverwaltete Region in Nordost-Syrien	So kannst du die Tacheles geliefert bekommen	Abk.: Poly-Urethan	Toiletten
Abk.: Wattsekunde	Englisch: Niesen	Blutsaugender Wurm	Schweizer Musikprojekt, ... of Lesbos	Verurteilung politischer Gegner als böse	Chem. Kürzel: Eisen-Silicid	Niederländisch: Dich	Engl.: Aufstand	Magenstein	Kumpel, guter Freund	Engl.: reiten
	Abk.: Schilddrüse	Aufgeregt	Feministische Gruppe in Aachen	Bewegt, gefühlsbetont	Kaufwert	Persisch: Freiheit				
Ferne Orte besuchen		Span.: Waffen	Neuer linker Raum in AC	Abk.: Reverse Transkriptase	Übersäuerung im Blut	Rotierende Fahrradbauteile	Kommt immer zu spät	Ein Sperlingsvogel		Eine beliebte Partydroge (Abk.)
Leckere Beerenart			Ein indisches Fladenbrot	Buch: „Die Wut ist ein heller ...“	Ein Supermarkt	Niederl.: Geschmack			Abk.: Regenrückhaltegraben	Eine alltägliche patriarchale Keimzelle
Stadt in Benin		Tut weh bei Sturz auf Po	Engl.: Frei	Beste Jahreszeit					Englisch: Überfallen, Ausrauben	Selbsthilfegruppe für Alkoholabhängige Anstokratie
Einheit von Rotgeld									Gewichts-Einheit Europäische Investment-Bank (Abk.)	Engl. Abk.: Überdosis
									Engl. Abk.: Überdosis	Ein Pronomen
Nebenfluss des Rheins										Engl.: Ich
Griech. Gott des Krieges										Formelzeichen: Energie
Theater mit Gesang										Scheißverein
Griff										

## Zu dieser Ausgabe haben beigetragen

